

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 75 (1930)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN
ERFAHRUNGEN (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 5. JULI 1930 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Menschheit - Zur Frage der Rechtschreibung (Fortsetzung) - Ermüdungsprüfung - Aus der Praxis - Schweizer Schulen und -Lehrer in Argentinien - Delegiertenversammlung des Bernischen Lehrervereins - Schul- und Vereinsnachrichten - Heilpädagogik - Totentafel - Kleine Mitteilungen - Pestalozzianum - Schweiz. Lehrerverein - Erfahrungen Nr. 4

ZÜRCHER KANTONALBANK

Grundkapital und Reserven Fr. 101,150,000

**Besorgung
sämtlicher Bankgeschäfte**

zu kulanten Bedingungen

**Vermietung
von Schrankfächern**

in modernen Tresoranlagen

HAUPTSITZ IN ZÜRICH

Filialen und Agenturen in allen Kantonsteilen

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie, liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste u. besteingerichtete Fahnenstickerei der Schweiz
1510

Beatenberg Kinderheim Bergrösl

1150 Meter über Meer 1463

Erholungsheim mit Privatschule. Liebevoller und sorgfältige Pflege. Jahresbetrieb. Wintersport. Zentralheizung. Tel. 15. Prospekt und Referenzen. Fri. H. u. St. SCHMID.

Stellenvermittlung für Lehrer

1448 (Verband schweiz. Institutsvorsteher)
G. KEISER, Lenggstrasse 31, ZÜRICH 8.

**Kopf
Schuppen**

werden schnell und sicher nur durch

Rumpfschuppen-Pomade
beseitigt

Topf Fr. 2.50 in den Coiffeurgeschäften.

Geograph.

Spezial-, Arbeits- und Heimatskunde-

Blätter

Reduktion, Reproduktion von Plänen; jede Art

Vervielfältigungen

Stauber, Geom., Liestal

Erholung Nervenruhe

bringt das

Jacober Faltboot



Skifabrik Glarus
1525 Prospekte

DIPLOME PLAKATE

für jeden Anlaß

liefert als Spezialität
A. G. Neuenschwander'sche Buchdr.
Weinfelden (Thurg.)
Illustr. Preisliste verlangen

Vierwaldstättersee

Vitznau HOTEL TERMINUS (früher Rigibahn)
unmittelbar am Landungsplatz und bei der Station Rigibahn.
Für Schulen Preisermäßigung. 1634

Arth HOTEL SCHLÜSSEL
am Zugersee • Telefon 83

Nähe d. Landungsstelle u. elektr. Tram Arth-Goldau (Rigib.). Gr. Lokalit. f. Schulen, Vereine u. Gesellsch. Gute Küche; mässige Preise. Eigene Garage. 1623 Höfl. empfiehlt sich L. Hertig.

Brunnen HELVETIA
Passantenhaus 1604

2 Min. von der Schiffllände. Säle, Terrasse u. Garten. Garage. Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. Auf Wunsch Massenquartier. Tel. 78. Fam. F. Beutler.

Emmetten Hotel Engel 1625

Vierwaldstättersee. 780 m ü. M. ob Schiffsst. Beckenried. Autopostverb. sowie Hotelauto. Bel. Ferienaufenth. Pens. v. Fr. 7.— an. Der geehrt. Lehrersch. f. Schulreisen u. Vereinsausfl. best. empf. Mäss. Preise. Prosp. durch den Bes. Aug. Sorg.

Flüelen HOTEL STERNEN

Speziell für Schulen und Vereine eingerichtet. Platz für 400 Personen. Grosse Speiseterassen gegen den See. Selbst geführte erstklassige Küche. Mässige Preise. 50 Betten. 1613 Familie Sigrist

1621 **GEDIEGENE FERIEEN**
HOTEL HONEGG
BÜRGENSTOCK

Luzern Wiener Café
Hirschenplatz

Vorzugspreise für Mittagessen und Zvieri für Schulen, sowie Kaffee und Chocolat. 1631 Ryniker-Matter.

Kurhaus Melchtal

Telephon 3. Neu renoviertes Haus. Vorzügliche Küche. Spezialpreise für Schulen und Vereine. Auto am Bahnhof Sarnen. 1633 Michel-Ettlin, Besitzer.



Waldegg, Seelisberg

5 Min. von d. Treib-Seelisberg-Bahn bietet Schulen u. Vereinen vortreffl. Verpflegung bei mässigen Preisen. Pension von Fr. 8.— an. Tel. Nr. 8. J. Truttmann-Reding, alt Lehrer.

Schiffstation **Tellsplatte** Axenstrasse-Tellskapelle Galerie

Hotel und Pension Tellsplatte

Grosser Restaurationsgarten und Lokalitäten. Vorzugspreise für Schulen und Vereine. Pension von Fr. 8.50 an 1597 Propr. A. Ruosch

Vitznau HOTEL ALPENROSE

Altbekanntes, gut bürgerliches Haus. Prima Küche u. Keller. Gesellschaftssaal u. grosser Garten. Schulen und Vereine mässige Preise. 1609 Fam. Lang.

Zug Hotel Hirschen 1620
Für Schulen u. Vereine besonders geeignet. Sehr gut u. billig. Tel. 40. C. Huser-Etter.

Luzern Hotel Restaurant LÖWENGARTEN

direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. Saal für 1000 Personen. Tel. 3.39. Den titl. Lehrerschaften zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. zu reduzierten Preisen. 1767 J. Buchmann, Besitzer.

Schwarzenberg Hotel - Kurhaus RÖSSLI
850 m LUZERN
Autopost ab Malters Telephone 7

Das heimelige, komfortable, gut geführte Schweizerhaus, in schönster, aussichtsreicher Lage. - Garage. - Orchester. Prospekte durch Verkehrsbureau und Besitzer. 1805

Menzberg ob Willisau (1000 m ü. M.)
Postauto ab Menznau 1724
Luftkurort mit herrlicher Rundblick - Tel. 101.3
Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Garagen. A. Schmidlin-Dubach, Besitzer.

Brünig Hotel Alpina
BEI DER STATION

Bürgerliches Haus. Stark reduzierte Preise für Schulen und Vereine. Bestempfohlene Küche. Lage für lohnende Spaziergänge und leichtere Bergtouren ausgezeichnet. 1696 Mit höfl. Empfehlung: J. Abplanalp, Besitzer

ENGELBERG HOTEL Alpina

beim Bahnhof, am Wege von der Frutt, empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Mässige Pensionspreise. Prospekt durch 1772 Ida Fischer.

Meiringen Gasthaus zum Steinbock

1708 1 Minute vom Bahnhof
Neueingerichtetes Haus mit schönen Zimmern. Mittagessen zu bescheidenen Preisen. Schattiger Garten. Telephon 181. Es empfiehlt sich bestens: Familie Schilt.

MEIRINGEN HOTEL FLORA

empfeht sich der Lehrerschaft zur Aufnahme von Schulen und Vereinen. Geeignete Lokale, Garten, Terrasse. Tel. 57 1776 Fam. Fuhrer, Eig.

Meiringen HOTEL KREUZ

Schattiger Garten. Grosse Lokalitäten. Mässige Preise. Telephon 19. 1663 Bes. A. Christen-Nägeli.

Lauterbrunnen HOTEL SILBERHORN

Das Haus für Schulen und Vereine empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft. Reichliche Verpflegung. Spezialabkommen. Telephon 25. Garage. 1679 Bes.: Chr. von Allmen.

Versammlungen

Zürich.

Lehrerturnverein.

Samstag, 5. Juli 1930. Teiln. an der Schwimmübung des K. V. z. L. T. V. in *Küsnacht*, punkt 14½ Uhr. Besichtigung des neuen Strandbades. Besammlung Bahnhof Tiefenbrunnen. Abfahrt 13.29 Uhr. Küsnacht an 13.43 Uhr. Einzelbillett lösen.

Sonntag, 6. Juli 1930, Schwimmkurs.

Lehrerinnen: 9—10½ Uhr *Badanst. Belvoir*. Lehrer: 10½—11½ Uhr *Badanstalt Quaipark*.

Lehrerinnen: Dienstag 8. Juli, 19 Uhr. — Hohe Promenade. — Frauenturnen, Spiel.

Dienstag, 8. Juli, 18.30, Hohe Promenade. Lektion mit einer 3. Klasse, Herr Dr. Leemann.

Turnkleider u. Schuhe vor den Ferien abholen, da wegen baulichen Veränderungen der Kasten geleert werden muß.

Heilpädagog. Arbeitsgemeinschaft.

Dienstag, 8. Juli, 5 Uhr, im Heilpädagog. Seminar (Turnegg). Die Kinderhandschrift.

Limmattal.

Lehrerturnverein.

Übungen eingestellt.

Winterthur.

Lehrerturnverein.

Lehrer: Montag, 7. Juli, um 18¼ Uhr, Kantonschulturnhalle: Spiel, letzte Übung vor den Ferien.

Sektion *Andelfingen*: Dienstag, den 8. Juli, 18¼ Uhr: Freiübungen, Spiel, evtl. Schwimmen (Badkleider!).

Affoltern a. A.

Lehrerturnverein des Bezirkes.

Übung, Dienstag, den 8. Juli 1930, 18 Uhr: Schwimmlektion, Freiübung.

Horgen.

Lehrerturnverein des Bezirkes.

Mittwoch, den 9. Juli, 17¼ Uhr, Horgen (Rotweg). Lektion 1. Stufe. Volkstümliche Übungen.

So Ihr Schulausflug nach Zürich geht, verfehlen Sie ja nicht das ideal gelegene **Insel-Restaurant Bauschänzli** zu besuchen

FÜR SCHULEN SPEZIALPREISE

1670

A. TÖNDURY

Versammlungen

Hinwil.

Lehrerturnverein des Bezirkes. Schwimmkurs: Ferien bis 20. August, dann noch 2 Übungen.

Bülach.

Lehrerturnverein des Bezirkes. Am 10. Juli um 4½ Uhr in Glattfelden: Männerturnen, Spiel. — Wichtige Verhandlungen; darum unbedingt alle.

Pfäffikon.

Lehrerturnverein. Mittwoch, 9. Juli 6½ Uhr Freiübungen, Faustball, Korbball.

Baselland.

Lehrergesangsverein. Samstag, den 5. Juli im „Engel“, Liestal. — Gesangsstunde und Jahres-sitzung.

Lehrerturnverein. Samstag, 5. Juli, 2½ Uhr, in Gelterkinden. Letzte Übung vor den Sommerferien. Knaben- und Mädchen-Turn-Lektion, II. Stufe, u. Faustballspiel. — Rückerstattung der Fahrtauslagen 1929.

Prächtige
illustrierte

Tier- schutz

Natur- schutz

Geschichten
bringt die farbige
Jugendzeitschrift

Der Spatz

Verlangen Sie
Probehefte
für Ihre Schüler
(kostenlos)

Art. Institut
ORELL FÜSSLI
Zürich

Grindelwald

Bahnhof-Hotel TERMINUS

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine.
Minimal-Preise für Lehrer. E. Gsteiger.

1683

HASLEBERG

BERNER OBERLAND
1060 m ü. M.

Reuti Hotel u. Confiserie des Alpes

mit 60 Betten, Pensionspreis von Fr. 8.—, Autopostverbindung Station Brünig-Hasleberg.

Es empfiehlt sich: 1775 Hs. Ulrich. Bes.

Hotel Schynige Platte

2000 m ü. M. Grossartiges Hochgebirgs Panorama. — Bequemes Massenquartier für Schulen und Vereine. 1692 K. Indermühle.

Grindelwald

Hotel des Alpes, Alpigen

am Weg zur Kl. Scheidegg. 2 M. v. Bahnhof. 1611 m ü. M. Pension von Fr. 7.50 an. Touristenzimmer u. Massenquartier. Gute Küche • Bestens empfiehlt sich: Fr. Sossi, Bes.

Wengen

Hotel Eiger
und **Bahnhofbuffet**

Gutes Schweizerhaus in zentraler Lage. Direkt b. Bahnhof und Post. Vorzügliche Küche und Keller. Das ganze Jahr offen. Bescheidene Preise. Der geehrten Lehrerschaft bestens empfohlen. Geräumige Säle. Renoviert. — Prospekte durch 1763 M. Fuchs-Käser.

KIENTAL, Hotel Bären

BERNER OBERLAND
Für Schulen u. Vereine ermässigte Preise. Pension von Fr. 9.50 an. Es empfiehlt sich höflich: 1781 J. Suter-Rätz.

KANDERSTEG

HOTEL REST. NATIONAL

10 Minuten v. Bahnhof a. d. Gemmi, Gastern-, Ueschinenstrasse. Selbstgef. Küche. Mäss. Preise. Garage. 1673 Bes. Fam. Müller-Rickli.

Boltigen i. Simmental

Heimeliger, billiger u. ruhiger Ferienort. Wald- u. Alpen-spaziergänge. Zentrum für Gebirgstouren. Jaunpass. Hotel des Alpes Fr. 9.—, Hotel Bären Fr. 7.—, Hotel Simmental Fr. 7.—, Hotel Bergmann Fr. 6.—, Pension Sunneschyn Fr. 6.—, Prosp. u. nähere Auskünfte auch über möbl. Ferienwohnungen (mit Kochgelegenheit) durch Tel. 34. 1815 Verkehrs-Bureau Boltigen.

Hôtels du Valais

LENS • Hotel Pension Bellalui

Zentrum der sonnigsten und regenärmsten Gegend der Schweiz — Einzigartiges Panorama — 1150 m ü. M. Pensionspreise Fr. 7.— bis 8.—, Prospekte. 1753

Gemmi-Pass-Höhe

HOTEL Wildstrubel
Spezial-Arrangements für Schulen u. Gesellschaften. Prospekte zur Verfügung. Telefon 1. 1754 Neuer Besitzer L. Willa-Gentinetta.

TRIENT

Hôtel de la Tête Noire
1200 m ü. M. Telefon Trient Nr. 5 Pension von Fr. 6.— an. — 30 Min. von der Drahtseilbahn Barberine der Station Châtelard-Village. 1755 G. Meillard, Besitzer.

Eggishorn u. Riederalp

Bellebte Ausflugspunkte für Schulen. — Ermässigte Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension.

1705 Prospekte durch Familie EMIL CATHREIN.

Für Ausflüge in das schöne Unter-Rheintal empfiehlt sich das

Volkshaus Heerbrugg

Für Schulen und Vereine gut eingerichtet 1773

Touristenverein „Die Naturfreunde“

(Ortsgruppe Zürich)

Wir bringen der tit. Lehrerschaft unsere beiden Touristen- und Ferienheime

Fronalp und Stoos

(Kt. Glarus) 1400 m ü. M. (Kt. Schwyz) 1332 m ü. M.

als Stützpunkt für ihre Schulreisen in empfehlende Erinnerung. Taxe für Schüler bis und mit dem 8. Schuljahr nur 50 Cts. — Anmeldungen und weitere Auskunft beim Hüttenobmann Paul Scharpf, Zürich 4, Kanzleistr. 161, Telephon Uto 6020.

3948 Die Hüttenverwaltung.

D A S I D E A L

für Erholungsbedürftige:

PENSION AKAZIE

HUNDWIL (App.) 850 m ü. M.

Neu eingerichtetes Heim. Sonnige, freundliche Zimmer (20 Bett.) ½ Std. v. Stat. Waldstatt, über der mächt. 75 m hohe u. 220 m lange Betonbrücke. Dankbare Spaziergänge. Strandbad mit Kabinen (1 Std.) — Pension Fr. 6.— bis 7.—. Butter-Küche. Mit höfl. Empfehlung 4003 Frl. Signer, Tel. 42.

Kurhaus und Wildpark ROTHÖHE

bei Oberburg-Burgdorf

Wunderbare Rundschau. Grosser Wildpark. Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Gute Restauration. Pensionspreis von Fr. 6.50 an, 4 Mahlzeiten. 1797 Telephon Burgdorf 23.

Rheinfelden • Solbad 3 Könige

Solbäder und Kohlensäurebäder, prächtiger Park für Liegekuren. Bestbekannte Verpflegung. Pensionspreis von Fr. 9.— an, Fr. 11.50 bis 12.50 mit fließendem Wasser. Gratisprosp. Höfl. Empfehl.: A. Spiegelhalter.

Schloss Scharthenfels

 1563

Restaurant, 25 Min. ob Baden (Aargau). Ausgangs- oder Endpunkt der Lägergratwanderung. — Schönster Ausflugs- und Aussichtspunkt des Limmattales. Sorgfältige und reelle Bedienung. Schulen Preisermässigung. Tel. Nr. 180.

Mit höflicher Empfehlung: Der Besitzer Rud. Stahel.

BRUGG BRUGG

ALKOHOLFREIES RESTAURANT

empfeilt sich bestens 1779 Gottl. Grosser, Tel. 478 1 Minute vom Bahnhof Zürcherstrasse.

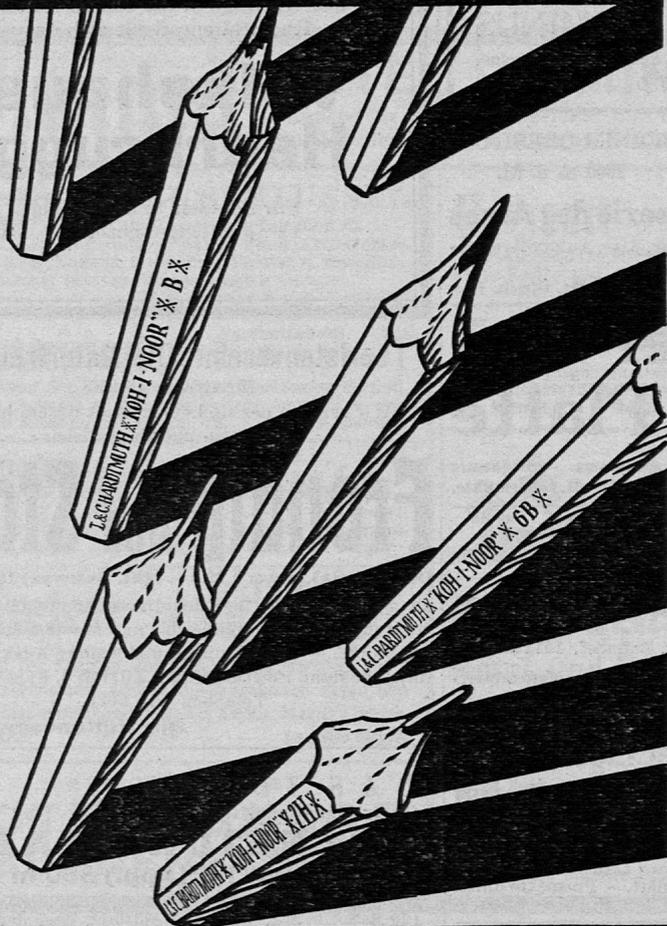
OLTEN

Alkoholfreies Restaurant

„HÜBELI“

Tel. 6.18. empfiehlt sich für Schulausflüge. 1796

L. & C. HARDTMUTH



KOH-I-NOOR

Primarschule Dübendorf. Offene Lehrstelle.

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Schulgemeindeversammlung ist an der Primarschule Dübendorf eine zufolge Rücktritt frei werdende Lehrstelle für die Elementarstufe neu zu besetzen.

Bewerber belieben ihre Anmeldung unter Beilage der Ausweise (Lehrerpatent, Wahlfähigkeitszeugnis, Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit), sowie des Stundenplanes bis 19. Juli 1930 an den Präsidenten der Primarschulpflege einzureichen.

Dübendorf, den 21. Juni 1930.

Die Primarschulpflege.

Offene Lehrstelle.

An der thurgauischen Kantonsschule in Frauenfeld ist auf Beginn des Wintersemesters 1930/31 die Stelle des

Konvikt- und Rechnungsführers,

verbunden mit einer halben Lehrstelle der sprachlich-historischen Richtung auf der Sekundarschulstufe, event. auch an höheren Klassen neu zu besetzen, Besoldung 5200 bis 7000, event. 7600 Fr. bei freier Familienstation im Kantonsschulkonvikt.

Bewerber haben ihre Anmeldung unter Beigabe der Zeugnisse bis spätestens 15. Juli 1930 beim unterzeichneten Departement einzureichen.

Frauenfeld, den 23. Juni 1930.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

LEHRSTELLE

für Latein und Griechisch

am kantonalen Obergymnasium in Zug.

Infolge Hinschied des bisherigen Inhabers ist die Lehrstelle für Latein und Griechisch am Obergymnasium der Kantonsschule Zug neu zu besetzen. (Antritt 22. September 1930). Die Besoldung beträgt Fr. 6000.— bis 8200.— bei einer wöchentlichen Unterrichtszeit von 25 bis 30 Stunden. Bewerber um die Stelle werden eingeladen, schriftliche Anmeldungen unter Beilage der Studienzeugnisse und Ausweise über bisherige lehramtliche Tätigkeit bis zum 12. Juli 1930 der unterzeichneten Direktion einzureichen, bei der auch nähere Aufschlüsse eingeholt werden können.

Der gegenwärtige stellvertretende Inhaber der Lehrstelle gilt als angemeldet.

Zug, den 25. Juni 1930.

Erziehungsdirektion Zug:
Etter, Regierungsrat.

DARLEHENS-INSTITUT

gewährt an solvente Personen kurzfristige

DARLEHEN

mit und ohne Sicherheit, je nach Lage. Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Vermittler ausgeschlossen. Begründete Gesuche an
Sihlpostfach Nr. 330, Zürich. 1816

Fabrikation von Festkranz- laub und Saalabzeichen

Spez.: Komplette Fähnrich-Ausstattungen, Fest-, Vereins- u. Komiteeabzeichen, Kränze, Zweige, Rad- und Trinkhorn-Garnituren, Trinkhörner, Diplome, Bänder, Vereinhüte und Mützen.

Katalog verlangen.

Telephon 364

Moeller & Cie., Schaffhausen

1469

Attisholz

Bad und Kurhaus

1677

bei Solothurn

Sol- und Schwefelbäder. Tannenwälder. — Ausgezeichnete Verpflegung. Mäßige Preise. Prospekte. E. Probst-Otti.

Elchina

stärkt,
beruhigt,
belebt,
verjüngt
und ist eines
der besten
Magenmittel

Originalpack. 3.75,
sehr vorteilhaft Orig.-
Doppelpack. 6.25 in
den Apotheken.

1293

Menschheit

Daß ich hoch im Lichte gehe,
müssen tausend Füße bluten,
tausend küssen ihre Ruten,
tausend fluchen ihrem Wehe;

müssen tausend Hände weben
tief im Dunkel Himmelsgaben;
tief in Schmutz und Nacht vergraben,
tausend ihrem Gott vergeben.

W. Weigand.

Zur Frage der Rechtschreibung

Eine Untersuchung auf der Unterstufe der Volksschule.
(Fortsetzung)

Untersuchung betr. Groß-Kleinschreibung.

Versuch I: Diktat 2. und 3. Klasse.

Um eine gute Übersicht zu haben, wurden die falschgeschriebenen Wörter nach Wortarten eingeteilt. Es wurde zwischen Substantiven mit Artikel, ohne Artikel, adjektivischen Substantiven, ferner Verben, Adjektiven, Adverbialen und Pronomen unterschieden. Besonders interessierten die im Diktatstoff unterstrichenen Wörter und deshalb bilden sie meistens eine eigene Gruppe. Sind sie mit andern angeführt, so war ihre Fehlerzahl verschwindend klein. Auch die Groß-Kleinschreibung nach Satzzeichen wurde berücksichtigt; sie nehmen ungefähr $\frac{1}{8}$ der Gesamtfehlerzahl ein.

Das Material zur Untersuchung lieferten Klassen aus Stadt und Land. Für eine Gruppe wurden zirka 150 Schülerarbeiten durchgesehen. Da in vielen ersten Klassen auf die Groß-Kleinschreibung noch kein Gewicht gelegt wird, schlossen wir die 1. Klasse von dieser Sonderuntersuchung aus.

Die Substantive mit Artikel bilden in Gruppe A für beide Klassen keine Schwierigkeit; durch Fragen konnten sich die Schüler vergewissern.

In Gruppe B fiel das Fragen weg, dafür schrieb der Lehrer die unterstrichenen Wörter nach Angabe durch die Schüler einmal an die Tafel. Die so wahrgenommenen Wortbilder wurden getreu wiedergegeben, dagegen trat eine leichte Unsicherheit den übrigen, sonst bekannten Substantiven gegenüber, wie „Federbusch“, „Hand“, „Traum“, auf.

Diese Unsicherheit trat in vermehrtem Maße bei Gruppe C in Erscheinung, wo die unterstrichenen Wörter dreimal abgeschrieben worden waren. So wurde z. B. „Traum“ in A von vier Schülern, in B von 6 und in C von 22 klein angefangen. Somit wurden die geübten Wörter auf Kosten der nicht geübten richtig geschrieben.

Von den Wörtern wurden falsch geschrieben:

2. Klasse	A 1½%	B 2%	C 6%
3. Klasse	A 0,7%	B 1%	C 1½%

Dasselbe Bild zeigen die Substantive ohne Artikel. Auch hier sind in Gruppe C die geübten Wörter richtig, während die nicht unterstrichenen, aber sonst gut bekannten Substantive wie „Gras“ und „Blumen“ klein begonnen wurden. Dies gilt hauptsächlich für die 2. Klasse.

2. Klasse	A 4½%	B 3%	C 5%
3. Klasse	A 1½%	B 1½%	C 1½%

Erstaunlich ist, daß das adjektivische Substantiv große Schwierigkeit bot.

2. Klasse	A 8%	B 9%	C 25%
3. Klasse	A 9%	B 15%	C 22%

Trotz dreimaligem Abschreiben finden wir in C die größte Fehlerzahl. Die 2. Klasse tastete in wenig bekanntem Gebiet, daher ist die Fehlerzahl zu verstehen. Daß

der Drittkläßler in A mehr Fehler macht als der jüngere Schüler kommt daher, weil er weniger fragte, er glaubte sich seiner Sache sicher. Wie oft wurden die Adjektive geübt! Substantivisch gebrauchte Adjektive waren ihm weniger bekannt und daher wirkte das in der Übung groß Geschriebene verwirrend.

Diese Verwirrung übertrug sich auf die übrigen Adjektive, die nun zu einem schönen Teil groß begonnen wurden.

2. Klasse	A 2%	B 6%	C 7%
3. Klasse	A 2½%	B 4,7%	C 5%

Unter den Verben sind es die unterstrichenen, die wenig Fehler zeigen; unter ihnen war „geträumt“ das schwierigste. Trotz Hinweis wurde es in der 2. Klasse in A in 8%, in B in 12% der Fälle falsch geschrieben. Wahrscheinlich hatte es an die Schreibweise von „Geschirr“ erinnert, oder es trug das Wort „Traum“ mit zur Falschschreibung bei.

2. Klasse	A 8%	B 12%	C 7%
3. Klasse	A 4%	B 8%	C 9%

Interessant ist zu sehen, wie „reiten“ aufgefaßt wurde. Ein Fünftel bis zwei Fünftel schrieben „reiten“ wohl im Hinblick auf „Reiter“ groß. Die Fehlerzahl wäre noch größer, wenn nicht in Gruppe A nach der Groß-Kleinschreibung gefragt worden wäre. Auch hier ist in C die größte Fehlerzahl zu bemerken.

2. Klasse	A 22%	B 31%	C 43%
3. Klasse	A 20%	B 27%	C 42%

Die Gesamtfehlerzahlen bestätigen die Beobachtungen in den einzelnen Gruppen.

2. Klasse	A 171	B 228	C 358
3. Klasse	A 113	B 182	C 197

In der 2. Klasse ist von A zu B eine Steigerung von 33% und von B zu C von 57% herauszulesen. Die Gruppe C bot somit für den Zweitkläßler so bedeutende Schwierigkeiten, daß diese Übungsart keinen Erfolg bringen konnte.

Der Drittkläßler zeigt von A zu B eine Steigerung von 61%, von B zu C von 8¼%. Die Steigung von A zu B ist deshalb so groß, weil sich der Neunjährige in A seiner Sache sicher wähnte und weniger fragte, im Gegensatz zum Achtjährigen. Auch für den ersteren bringt Gruppe C nicht den gewünschten Erfolg.

Lucie Kunz.

Versuch II: Abschreiben.

Zur Festlegung der Fehler in bezug auf Groß- und Kleinschreibung wurden für jede Gruppe und Klasse je etwa 100 Schülerarbeiten durchgegangen.

Gruppe A. Das Abschreiben ohne jegliche Beeinflussung zeigt das verblüffende Resultat von 0 Fehlern in der 2. Klasse und von 1 Fehler in der 3. Klasse.

Gruppe B arbeitete mit Hinweisen. Das Resultat ist ebenfalls günstig: 2. Kl. 3 F., 3. Kl. 2 F. In der 2. Kl. wurde „in die Höhe“ nicht beachtet, in der 3. Kl. „am höchsten“.

Gruppe C. Abschreiben nach vorherigem Üben ist ebenfalls gut ausgefallen: 2. Kl. 2 F., 3. Kl. 1 F. In der 2. Kl. ist's wieder „die Höhe“, die einem Schüler zu schaffen machte und auch „am höchsten“.

Wenn ohne jegliche Beeinflussung das gleiche Ergebnis herauskommt wie nach vorherigem Üben, so wird man wohl Gruppe A den Vorzug geben, weil sie weniger ermüdet.

Versuch III: Niederschrift.

Auch diesmal haben wir die wenigen Arbeiten aus ersten Klassen nicht in Betracht gezogen und deshalb berichte ich nur über die Ergebnisse aus dem 2. und 3. Schuljahr.

Das geeignetste Untersuchungsmaterial lieferte wiederum Gruppe A, welche nach zweimaligem Anhören des Textes denselben frei, ohne Hilfe und Unterstützung wiederzugeben suchte. Diese Arbeiten vermitteln den besten Einblick in die Fassungskraft des acht- und neun-jährigen Kindes. Erfreulich ist, daß die in der Aufgabe vorkommenden Dingwörter „Winde“, „Dach“, „Treppe“, „Katzen“, „Kinder“, „Mutter“ nebst den

Eigennamen „Hans“ und „Elsa“ in 220 durchgesehenen Arbeiten der 2. Kl. insgesamt nur 6mal klein geschrieben wurden. Daraus dürfen wir entnehmen, daß gegen den Schluß des zweiten Schuljahres bekannte, einfache Dingwörter als Gegenstandsbegriff erfaßt und dementsprechend von den meisten Schülern groß geschrieben werden. Der Ausdruck „Gesicht“ dagegen wurde von 8% klein geschrieben. Diese verhältnismäßig hohe Fehlerzahl ist aus dem Zusammenhang „ein fröhliches Gesicht“ erklärlich. Die zwischen Artikel und Hauptwort eingeschaltete Zuschreibung hat einige Kinder zum Großschreiben des Adjektivs auf Kosten des Substantives verleitet. Das Adjektiv „fröhliches“ wurde 17mal groß geschrieben. Daß diesen Verfehlungen nicht 17 kleingeschriebene „Gesichter“ entsprechen, beweist, daß von den Irreführten die Hälfte das Dingwort doch erkannte.

In der 3. Klasse (110 Schülerarbeiten) verringert sich die Zahl der kleingesetzten konkreten Substantive auf 6 Fälle, wovon 2 „gesichte“. „Fröhliches“ oder sein Ersatzwort „lustiges“, „freundliches“ wurde von den ältern Schülern noch 14mal groß geschrieben.

Das zusammengesetzte Hauptwort „Windenfenster“, „Windentreppe“ wurde von 100 Schülern der 2. Kl. 10mal nicht als Einheit empfunden, sondern in zwei groß geschriebene Wörter zerlegt. In der 3. Kl. kam dies noch 5mal vor. Die diesbezüglichen Sprachübungen unserer Lesebücher haben demnach etwas genützt.

Nun kommen wir zum schrecklichsten Ding der Geschichte, zum „Gespenst“. Glücklicherweise haben es etliche Kinder nicht als Konkreta aufgefaßt, übersetzten es auch mit Lärm und Gerumpel, dachten vielmehr an das, was sie hörten, als an eine spukhafte Erscheinung oder Gestalt und setzten es 93mal klein. Weil das Wort „Gespenst“ in der Erzählung 3mal vorkommt, reduziert sich die Fehlerzahl für das Wort auf 31, später in der 3. Kl. auf 14.

Das abstrakte Substantiv „ein Gerumpel“, in der Aufgabe nur einmal vorkommend, wurde hingegen von mehr als der Hälfte der Zweitkläßler klein geschrieben. Kindern von 8 Jahren scheint dieser Ausdruck vielmehr eine Tätigkeit auszudrücken; der Sinn des zum Substantiv gewordenen Verbes ist dem Schüler nicht verständlich oder gegenständlich. Gerumpel heißt für ihn: Es hat gerumpelt, gelärmt, gepoltert. In der 3. Kl. geht die Fehlerzahl dieser Gruppe auf 45 zurück. Auf dieser Stufe könnte eine Ableitung solcher Ausdrücke am Platze sein. Vom Begriff „Lied“ ausgehend (Wir singen ein Lied, lernen, hören ein Lied) könnte man überleiten zu Gesang, Geklatsch (Takt), Gestampf, Gepolter, Gerumpel.

Ein Blick auf die nächste Gruppe abstrakter Substantive zeigt, daß Bildungen wie „vor Angst“, „vor Schreck“, trotz des Vorwortes nicht als Hauptwörter aufgefaßt wurden und von den Zweitkläßlern insgesamt 78mal, von den Drittkläßlern noch 48mal klein geschrieben wurden. Es bleibt uns vielleicht bei der allgemeinen Korrekturzeit, aus dem Kinde herauszuholen, wie die Angst in uns wirkt, wie sie uns bedrückt, ans Herz fährt, uns erbleichen und erzittern läßt, wie sie in uns wirkt wie ein feindliches Wesen, das über uns Macht und Gewalt bekommen hat. Vielleicht erfaßt dann das Eine und Andere das Abstrakta. Solche Begriffsbildungen wird die Oberstufe weiter entwickeln, sind doch diese Ausdrücke sehr beliebt. Es kommt freilich immer wieder vor, daß Fortbildungsschüler und Erwachsene solche aus Eigenschafts- oder Tätigkeitswörtern hervorgegangene Hauptwörter klein schreiben. Darum wollen wir den Kleinen diese Fehler nicht so groß anrechnen.

Die in der Übung vorkommenden Tätigkeitswörter, welche wie: „sprangen“, „eilten“, „kamen“, „schossen“ eine Bewegung ausdrückten, wurden von der 2. Kl. 21mal groß geschrieben, die Verben: „rief“, „lachte“, „schrien“, „hörten“ 17mal, sogar ein Hilfsverb war groß zu sehen. In der 3. Kl. gab es nur 10 Fehler dieser Art. Merkwürdig war, daß von den Eigenschaftswörtern „bleich“ (in der Erzählung als Prädikat gesetzt: Elsa wurde bleich) 37mal groß geschrieben wurde. Was dazu mitgewirkt hat, ist mir nicht ganz klar; wahrscheinlich sah das Kind das Gesicht des Mädchens dazu. „Oberste“ und „offene“ als zuschreibende Eigenschaftswörter, wurden 6mal groß geschrieben.

Im ganzen waren bei den jüngern Schülern 60 Adjektive, bei den ältern 27 falsch, von den Umstandswörtern 8 + 0, von den Zahlwörtern 2 + 2.

In der Gruppe B, welche die gesperrten Wörter an der Tafel sah und wo auf deren Schreibweise aufmerksam gemacht wurde, verringerten sich die Fehler. Der größte Fehleranteil fällt auf die abstrakten Hauptwörter. Die dritte Klasse zeigte davon fast ebenso viele wie die zweite. Tätigkeitswörter waren ebenfalls groß zu sehen und das „Fröhliche gesicht“ zeichnete sich auffallend ab.

Daß in C wenige Fehler dieser Art zu finden waren, ist aus der Anlage der Aufgabe erklärlich. Es war mehr Abschreiben als Niederschreiben. Von 65 Wörtern mußten nur 6 selbständig angefangen werden, darunter „Dach“, „Gespenst“, „vorwärts“, auf welche die meisten Fehler fielen.

Fanny Biber.

Dehnung und Schärfung.

Ähnlich wie die Groß-Kleinschreibung wurden auch die Dehnungs- und Schärfungsfehler einer besonderen Untersuchung unterzogen. Da die erste Klasse, wie der Hauptversuch ergab, in bezug auf Dehnung und Schärfung große Unsicherheiten aufwies, verzichteten wir auch hier auf eine eingehendere Darstellung der Fehlererscheinungen in der ersten Klasse. Es wäre von den Erstkläßlern zu viel verlangt, eine auch nur annähernd richtige Schreibweise der Dehnungen und Schärfungen zu fordern.

Versuch I: Diktat.

Die Verarbeitung erstreckt sich auf die drei Gruppen A, B und C des zweiten und dritten Schuljahres.

In der Tabelle 4 sind die Ergebnisse von je 150—160 Schülerarbeiten aufgezeichnet. In der 2. Kl. zeigt sich in der Gesamtfehlerzahl eine Zunahme von Gruppe A zu B zu C, ein Ergebnis, das auf den ersten Blick unverständlich erscheint. Je gründlicher die Vorbesprechung, umso zahlreicher die Fehler! Die 3. Kl. ergibt ein leichtes Sinken des Fehlerdurchschnittes.

Diese Tatsache können wir uns wohl nur dadurch erklären, daß die Schüler in der 2. Kl. für systematische Sprachübungen noch nicht reif sind und daß zu große Gründlichkeit in den Vorbesprechungen die Kinder dieser Altersstufe eher verwirrt und unsicher macht. Diese Unsicherheit überträgt sich dann auch auf Wörter, die vorher fehlerfrei geschrieben wurden.

Dieses Ergebnis liegt sehr klar in Rubrik 1 vor, wo die nicht beachteten Dehnungen von 22 auf 152 steigen. Die Mehrzahl dieser Fehler stammt vom Wörtchen „ihm“ her, wie aus der Rubrik 7 zu ersehen ist, die diese „ihm-im-Fehler“ gesondert anführt. Auffallend ist das Steigen der Fehlerzahl auch in Rubrik 2, wo vor allem die nicht vorbesprochenen Wörter von A zu B zu C an Unsicherheit zunehmen. Es waren in der Hauptsache die Wörter: „wenn“, „immer“, „hatte“, bei denen sehr oft die Schärfung fehlte. Da sie nicht in die Vorbesprechung einbezogen waren, bestand wohl die Voraussetzung, diese Wörter sollten keine großen Schwierigkeiten mehr bieten. Der Versuch zeigte, daß besonders in der 2. Kl. die Unsicherheit bedeutend war und daß dieselbe durch die Besprechung anderer Wörter zunahm, so daß die Fehlerzahl stieg.

Durchschnittlich kleiner war die Zahl der unnötigen Dehnungen und Schärfungen als diejenige der fehlenden Dehnungen und Schärfungen. Hier ist zu bemerken, daß alle fehlenden und überflüssigen ss, ß in Rubrik 5 notiert wurden, damit die Unsicherheit, die bei diesen s-Wörtern herrscht, deutlicher sichtbar werde. Im Diktat waren diese Wörter vorbesprochen. Mit der gründlicheren Vorübung steigt auch hier die Fehlerzahl in der 2. Kl. von 27 auf 145, während sie in der 3. Kl. sinkt.

Rubrik 6 zeigt an den beiden Wörtern „fressen und fraß“ deutlich, wie schwer für die Kinder die Unterscheidung von ss und ß ist, denn die Fehlerzahl steigt in der 2. Kl. allein bei diesen beiden Wörtern von 5 auf 54.

Sehr auffallend waren auch die folgenden Fehler, die in einigen Klassen fast durchwegs auftraten, während sie in andern Klassen kaum zu finden waren. Es sind die unnötigen Schärfungen bei den Wörtern „solch“, „willd“, „Graß“ oder „Grass“. Diese Fehler sind in Rubrik 4 aufgezeichnet. Die Fehlerzahlen blieben sich hier in beiden Klassen bei A, B und C ziemlich gleich. Wahrscheinlich überließen die Schüler den Entscheid, ob hier eine Schärfung nötig sei, fast ausschließlich dem Ohr, wie es auf dieser Stufe meist der Fall ist. Dabei mag „l“ bei „wild“ und „solch“ und „s“ bei „Gras“ etwas zu stark mitge-

Tabelle 4. Dehnungen und Schärfungen. Versuch I, Diktat.

Gruppe	Klasse	Schülerzahl	1 Dehnung nicht beachtet	2 Schärfung nicht beachtet	3 Unnötige Dehnung	4 Unnötige Schärfung	5 s-Fehler	6 fressen - fraß	7 ihm - im	Gesamtfehlerzahl	Durchschnitt auf 1 Schüler
A	2	151	22	24	33	51	27	5	19	157	1,04
A	3	160	20	27	44	64	85	21	14	240	1,5
B	2	153	72	74	54	74	132	43	75	406	2,6
B	3	152	35	38	29	48	72	24	34	222	1,5
C	2	156	152	166	74	64	145	54	118	601	3,9
C	3	159	53	24	33	48	30	13	51	188	1,4

klungen haben. Für den Lehrer ist dies wohl eine neue Mahnung, möglichst gut und deutlich auszusprechen.

Die 3. Kl. zeigt eine leichte Abnahme der Gesamtfehlerzahl und somit auch des Fehlerdurchschnittes. Die Schüler dieser Klasse scheinen schon klarer eine sprachliche Übung zu erfassen und auszunützen.

Natürlich blieb der Fehlerdurchschnitt nicht in allen Klassen gleich. Sehr klar trat dabei meist hervor, wie sehr das Milieu, dem die Großzahl der Schüler einer Klasse entstammt, die sprachlichen Leistungen der Schüler bestimmt. So ergaben sich in einer 2. Kl. in Kilchberg ganz andere Resultate als in einer 2. Kl. von Außersihl. Eine 2. Kl., die erst sehr spät von der Druckschrift zur Schreibschrift übergegangen war, zeigte trotz ziemlich günstiger äußerer Bedingungen relativ viele Fehler, die von der verminderten Sicherheit im Schreiben herrühren mußten.

Die Diktatversuche zeigen mit großer Deutlichkeit, wie viele Faktoren die Rechtschreibung der Schüler der Unterstufe beeinflussen. Ebenso klar erweisen sie, daß durch die wiederholten Hinweise auf Fehlermöglichkeiten, vor allem auch durch Gegenüberstellungen von Wörtern wie: war - wahr; ihm - im; fressen - fraß; Rößlein - Röslein usw. die Schüler der Elementarschule wenig gefördert werden, daß dabei aber ihre Unsicherheit wächst.

Clara Stahl.

Versuch II: Abschreiben.

Zur Sonderuntersuchung in bezug auf die Dehnungs- und Schärfungsfehler wurden für jede Gruppe (A, B und C) rund 100 Schülerarbeiten herangezogen.

Aus 12 zweiten Klassen mit 329 Schülern ergaben sich im ganzen	63 Fehler
Aus 12 dritten Klassen mit 330 Schülern ergaben sich im ganzen	52 „
Der Unterschied zugunsten der dritten Klasse beträgt also nur	11 „
Von den von beiden Klassen gemachten 115 Fehlern entfallen auf s-, ss- und ß-Fehler	37 „
Schärfung vergessen (falen, ales, klirt usw.)	31 „
Dehnung vergessen (erzälen, in statt ihn)	20 „
Daneben sind unnötige Dehnungen oder Schärfungen (spriengen, Straffe) an Zahl verschwindend klein (7).	

Werden die einzelnen Gruppen miteinander verglichen, so stößt man auf das unerwartete Ergebnis, daß in der 2. Kl. die Gruppe C am meisten Fehler aufweist. Der Unterschied ist freilich wenig bedeutend, gibt aber doch zum Denken Anlaß.

Tabelle 6. Dehnungen und Schärfungen. Versuch III: Niederschrift.

Gruppe	Klasse	Schülerzahl	1 Dehnung	2 Schärfung	3 Unnötige Dehnung	4 Unnötige Schärfung	5 s-Fehler	6 saßen	7 erschrecken	Gesamtfehlerzahl	Durchschnitt auf 1 Schüler
A	2	191	139	148	38	81	93	52	33	499	2,6
A	3	150	53	56	11	33	45	29	11	198	1,3
B	2	109	66	43	20	28	46	22	5	203	1,9
B	3	151	26	29	22	29	17	7	13	123	0,8
C	2	190	159	72	40	49	35	19	8	355	1,9
C	3	161	54	11	13	6	11	5	2	95	0,6

Tabelle 5.

Gruppe	Klasse	Fehlerzahl auf einen Schüler
A ungeübt	2 (3)	0,20 (0,15)
B mit Hinweisen	2 (3)	0,11 (0,18)
C geübt	2 (3)	0,26 (0,14)

In der dritten Klasse sind die Fehler gleichmäßiger auf die drei Gruppen verteilt, doch scheint, als ob die dem Abschreiben vorangegangenen Hinweise dem Schüler keine Stütze waren.

Frau A. Gysel-Hüni.

Versuch III: Niederschrift.

Die große Zahl der Dehnungs- und Schärfungsfehler, die in den Schülerarbeiten auftraten, drängten zu einer genauen Untersuchung dieser Fehlergruppe. Zu diesem Zwecke wurden vom Versuch III 952 Schülerarbeiten besonders auf Dehnungs- und Schärfungsfehler geprüft. Die Fehler wurden in folgende Gruppen eingeteilt.

1. Dehnung nicht beachtet.
2. Schärfung nicht beachtet.
3. Unnötige Dehnung.
4. Unnötige Schärfung.
5. Alle s-, ß-, ss-Fehler.

Dabei wurden die in den Gruppen B und C vorher besprochenen und geübten Wörter besonders aufgeführt. Außerdem wurden noch alle falsch geschriebenen Wörter aus der Wortgruppe „erschrecken“ und „saßen“ besonders gezählt als Beispiele für das Verhalten einzelner Wörter in der Tabelle aufgeführt. Diese Fehler sind in den Gruppen 1—4 schon mitgezählt. (S. Tabelle 6.)

Die Zusammenstellung dieser Fehlergruppen nach Versuchen und Klassen zeigt deutlich, daß im Versuch III A (Niederschrift einer Geschichte ohne Hinweise) weitaus am meisten Fehler auftraten, in der 2. Kl. 2,6 und in der 3. Kl. 1,3 Fehler pro Schüler. — Bedeutend geringer war die Fehlerzahl im Versuch III B (Niederschrift der Geschichte nach mündlichen und schriftlichen Hinweisen). In der 2. Kl. nehmen die Fehler fast um einen Viertel ab, in der 3. Kl. beinahe um ein Drittel. — Man würde wohl erwarten, daß die Gruppe III C (Niederschrift der Geschichte nach Wortteilen) eine bedeutend geringere Fehlerzahl aufweisen würde als die beiden andern. In der 2. Kl. hielt sich jedoch die Fehlerzahl auf der gleichen Höhe wie III B, während sie bei der 3. Kl. etwas abnahm. Der Grund hierfür liegt wohl darin, daß beim Versuch III C gerade die schwierigen Wörter mit Dehnungen und Schärfungen im Wandtafeltext ausgelassen waren und also auch frei ge-

geschrieben werden mußten. Erfreulich ist der starke Rückgang der Fehler von der 2. zur 3. Kl. in allen drei Versuchen. – Ein Vergleich zwischen den Dehnungs- und den Schärfungsfehlern zeigt, daß bedeutend mehr Fehler infolge Nichtbeachtung von Dehnung und Schärfung entstanden sind als durch unnötige Verdoppelungen und Dehnungen. Es fällt auch auf, daß der größere Teil der Fehler auf geübte Wörter entfällt. Dazu muß allerdings bemerkt werden, daß gerade die schwierigsten Wörter des Versuches in diese Kategorie gehören.

Es seien hier noch einige Beispiele der häufigsten Fehler aufgeführt:

1. Unbeachtete Dehnung: frölich, wider, rif.
2. Unbeachtete Schärfung: ofene, wolte, konte, Trepe.
3. Unnötige Dehnungen (alle Fehler kamen nur vereinzelt vor): kahn, vohrbei, hörten.
4. Unnötige Schärfungen: Gerumpel, Gerumpel, Gerumpell, Gespennt, Gespenst, kamm.

Das Beispiel der Wortfamilie „erschrecken“ erlaubt nicht, sichere Schlüsse zu ziehen. Diese Wörter (erschrecken, erschrak usw.) wurden von den Schülern in den freien Arbeiten zu wenig angewandt, als daß die Zusammenstellung derselben als Grundlage für Feststellungen benützt werden könnte.

Einen großen Posten unter den Dehnungs- und Schärfungsfehlern nehmen die s-Fehler ein. In der 2. Kl. treten, auf den ganzen Versuch III berechnet 0,9 Dehnungsfehler und 0,9 Schärfungsfehler pro Schüler auf. Dem gegenüber steht die Gruppe der s-Fehler mit 0,3 Fehlern pro Schüler. In der 3. Kl. betragen die Dehnungsfehler 0,4 pro Schüler, die Schärfungsfehler 0,3 und die s-Fehler 0,1 pro Schüler. Sicher eine große Zahl für die verhältnismäßig kleine Gruppe von Wörtern. Immerhin ist ein sehr starker Rückgang von der 2. zur 3. Kl. zu konstatieren.

Aus der Tabelle ersieht man, daß der größte Teil dieser s-Fehler auf das Wort „saßen“ fallen, das oft mit ss geschrieben wurde, gelegentlich auch nur mit einem s. An zweiter Stelle stand das Wort „schossen“, in welchem dafür häufig ein ß an Stelle des ss gesetzt wurde. Auch sonst beruht ein großer Teil dieser Fehler auf Verwechslung von ss und ß.

Eine Vereinfachung der Rechtschreibung durch Abschaffung des ß wäre dringend zu wünschen. Wozu unsere kleinen Schüler mit beiden Formen plagen, wo die gesamte Geschäftswelt bei Benutzung der Schreibmaschinen mit ss auskommt!

Beachten wir noch den geringen Fehlerunterschied zwischen Versuch III B und III C. Zeigt er uns nicht, wie wenig eine solche Niederschrift nach Wortteilen den Schüler in orthographischer Hinsicht unterstützt? Niemand wird bestreiten, daß eine freie Arbeit viel wertvoller ist, als eine solche Übung.

Vergleichung der Versuche I, II und III.

Um zu ermitteln, wie sich die Dehnungs- und Schärfungsfehler innerhalb der 3 Versuche verhalten, wurde die Tabelle 7 zusammengestellt.

Wie zu erwarten war, zeigte der Versuch II (Abschreiben) weitaus am wenigsten Fehler, während der Unter-

schied zwischen Versuch I (Diktat) und Versuch III (freie Niederschrift) sehr gering ist, besonders in der 2. Kl. In der 3. Kl. fällt der Versuch sogar zugunsten der freien Niederschrift aus. Das mag daher rühren, daß die Schüler beim Diktat ängstlicher auf das Wortbild achten, als bei einer freien Arbeit, wo der Schreibakt automatischer vorstatten geht. Beim Diktat wurden z. B. auffallend mehr unnötige Dehnungen und Schärfungen gemacht als in der freien Niederschrift. Daß die ss-Fehler im Diktat eine bedeutend höhere Zahl erreichen, hängt wohl weniger von der Art der Übung als vom Übungsstoff ab. Im Diktat traten in folgenden Wörtern s-Fehler auf: „Röblein“, „etwas“, „hieß“, „Zirkus“, „Gras“, „fressen“, „fraß“. Im Versuch III waren es fast nur die Wörter „saßen“ und „schossen“, die zu solchen Fehlern Anlaß boten.

Die außerordentlich große Zahl von Dehnungs- und Schärfungsfehlern zeigt uns, daß die meisten Elementarschüler noch nicht reif sind, die Schreibweise dieser schwierigen Wörter zu verstehen und zu erfassen. Eine gründliche Orthographiereform mit Abschaffung der ß, Vereinfachung von Dehnungen und Schärfungen usw. wäre wohl das beste Mittel, Schüler und Lehrer von viel unnötiger Arbeit zu befreien. Sie würde uns Zeit für wichtigere Lehrarbeit erübrigen und uns viel Verdruß ersparen.

Aline Rauch.

III. Versuch I: Diktat.

Beim Diktat wurden alle drei Versuchsgruppen nach erfolgter Beeinflussung durchgeführt. Ein Diktat ohne irgendwelche Hilfen den andern Arbeiten gegenüberzustellen, schien uns nach den Versuchen von Lay und den Darstellungen von Meumann ganz unnötig und unzweckmäßig. Es ist ja durch Experimente längst nachgewiesen, daß das Diktat im Rechtschreibversuch ungünstiger abschneidet, als andere Verfahren. Lay hat gefunden, daß das Diktat „das schlechteste der orthographischen Lernmittel“ sei (Führer S. 60), und Meumann lehnt das Diktat ab, weil „es schon voraussetzt, daß der Schüler orthographisch schreiben könne“ (Vorl. III, S. 602). Man wird daher mit Recht fragen, weshalb wir dennoch auf den Diktatversuch gekommen seien.

Das Diktat spielt in vielen Schulen immer noch eine große Rolle. Es wird nicht nur als Prüfungsmittel (für Lehrer und Schüler) angewandt, sondern gilt daneben immer noch als Mittel zur Befestigung der Rechtschreibung. Es war deshalb geboten, es in unsere Untersuchung einzubeziehen, und wenn wir damit auch nur den Zweck verfolgt hätten, die Untauglichkeit des Diktates als Rechtschreiblernmittel nachzuweisen. Indes verfolgte unsere Untersuchung noch einen andern Zweck. Wir hatten in der Schule immer wieder fest-

Tabelle 7. Dehnung und Schärfung.

Versuche	Schülerzahl	Dehnungsfehler	Schärfungsfehler	ss-, s-, ß-Fehler
I. Diktat	2. Kl.	460 nicht beachtet unnötig 407 (246 + 161) 0,9 pro Schüler	453 (264 + 189) nicht beachtet unnötig 0,9 pro Schüler	304 0,7 pro Schüler
	3. Kl.	471 214 (108 + 106) 0,4 pro Schüler	249 (89 + 160) 0,5 pro Schüler	187 0,4 pro Schüler
II. Abschreiben	2. Kl.	469 42 (31 + 11) 0,08 pro Schüler	51 (50 + 1) 0,1 pro Schüler	25 0,05 pro Schüler
	3. Kl.	478 22 (17 + 5) 0,04 pro Schüler	19 (16 + 3) 0,03 pro Schüler	
III. Niederschrift	2. Kl.	490 462 (364 + 98) 0,9 pro Schüler	421 (263 + 158) 0,8 pro Schüler	174 0,3 pro Schüler
	3. Kl.	462 179 (133 + 46) 0,4 pro Schüler	164 (96 + 68) 0,3 pro Schüler	73 0,1 pro Schüler

gestellt, daß die Schüler sehr oft gerade im Rechtschreibeunterricht sich gar nicht an die Vorlage an der Wandtafel oder im Heft halten. Welcher Lehrer wäre nicht schon unwillig geworden, wenn er sehen mußte, wie ein Schüler das nämliche Wort, das er eine Linie weiter oben richtig schreiben konnte, nun auf einmal falsch schrieb! Und wenn wir uns noch so sehr mühen, die Wörter an der Wandtafel groß und deutlich anzuschreiben, immer wieder müssen wir erfahren, daß die Schüler Fehler machen, ja daß sie die Wörter auch unmittelbar von der Wandtafel falsch abschreiben. Hier wollte unsere Untersuchung Klarheit schaffen, den Lehrern eine psychologische Erscheinung recht deutlich zum Bewußtsein bringen, und deshalb entschlossen wir uns, die Versuche so zu gestalten, daß die Einwirkung einer Beeinflussung, einer Übung, sich geltend machen konnte. In diese Versuchsgruppen mußte auch das Diktat einbezogen werden.

Beim Diktatversuch wählten wir folgende drei Gruppen: Bei A wurde während des Diktates auf die Schreibweise der, von der Arbeitsgemeinschaft vorher vereinbarten, besonders schwierigen Wörter aufmerksam gemacht. Zudem hatten die Schüler Gelegenheit, die Schreibweise dieser oder anderer Wörter zu erfragen. In der Regel machte die zweite Klasse von dieser Möglichkeit mehr Gebrauch als die dritte, die sich schon etwas sicherer fühlte.

Bei Gruppe B wurden die vereinbarten schwierigen Wörter vor der Ausführung des Diktates vom Lehrer unter Mithilfe der Schüler an die Wandtafel geschrieben. Die Schüler wurden also ausdrücklich auf die Schwierigkeiten in der Rechtschreibung aufmerksam gemacht und hatten Gelegenheit, die richtigen Wortbilder an der Tafel zu lesen. Während des Diktates freilich waren die Wörter nicht mehr zu sehen, und das Fragen oder andere Beeinflussungen wurden ausgeschlossen.

Die Gruppe C begnügte sich nicht mit dem einmaligen Hinweis oder mit dem stillen Lesen der Wörter, sondern hier erhielten die Schüler Gelegenheit, in einer dem Diktat vorangehenden Stunde die schwierigen Wörter zu üben. Jedes Wort mußte dreimal (von der Wandtafel) abgeschrieben werden. Das Diktat selbst erfolgte wieder wie bei B ohne weitere Beeinflussung.

Und nun das Ergebnis der drei Versuche?

Versuch I A.

Zunächst sei das starke Sinken der Fehlerzahl von der ersten zur dritten Klasse hervorgehoben. Während die Erstkläßler durchschnittlich 14,1 Fehler machten, sank die Fehlerzahl in der 2. Klasse auf 5,5 und in der 3. Klasse auf 3,6. Es läßt sich also hier von Klasse zu Klasse ein recht erfreulicher Fortschritt feststellen. Wenn wir uns umsehen, wie sich die Fehler auf die geübten und die nicht geübten Wörter verteilen, und dabei berücksichtigen, daß von den 73 Wörtern des Diktatstoffes 16 (= 21,9%) geübt waren, so erhalten wir folgendes Bild:

Tabelle 8.

Klasse	wirkliche Fehler bei geübten Wörtern	errechnete Fehler ¹⁾ bei geübten Wörtern
1	426	379
2	392	248
3	250	262
1.—3. Kl.	1068	889

¹⁾ Wenn die Fehler sich gleichmäßig auf geübte und nicht geübte Wörter verteilt hätten, so wären bei den

Wir finden demnach, daß erst in der dritten Klasse das Üben von einem sichtbaren Erfolg begleitet war, und daß die Erst- und Zweitkläßler die geübten Wörter schlechter schrieben als die nicht geübten.

Versuch I B.

Auch hier läßt sich ein Rückgang der Fehlerzahl von der ersten zur dritten Klasse feststellen.

Durchschnittliche Fehlerzahl 1. Klasse: 14,4; 2. Klasse: 9,5; 3. Klasse: 4,7.

Der Gesamtdurchschnitt ist etwas größer als bei Versuch A (8,5 Fehler gegenüber 6,1 Fehlern). Es war zu erwarten, daß die Schüler bei Gruppe A, wo die Hinweise fortwährend erfolgten, und wo die Schreibweise zudem durch Fragen abgeklärt werden konnte, weniger Fehler machten als hier. Die Erstkläßler haben sich bei beiden Versuchen ungefähr gleich verhalten, und noch in der zweiten Klasse werden bei Gruppe B verhältnismäßig viele Fehler gemacht. Eine Zusammenstellung der wirklichen und der errechneten Fehler ergibt, daß ein Erfolg der Übung in keiner Klasse nachzuweisen ist.

Tabelle 9.

Klasse	wirkliche Fehler bei geübten Wörtern	errechnete Fehler bei geübten Wörtern
1	321	311
2	476	340
3	269	203
1.—3. Kl.	1066	854

Versuch I C.

Hier machten die Erstkläßler auffallend viele Fehler, während die dritte Klasse ähnliche Leistungen aufwies wie bei den Gruppen A und B. Es ergibt sich daher ein sehr starkes Fallen der Fehlerzahl vom ersten zum dritten Schuljahr.

Durchschnittliche Fehlerzahl auf einen Schüler 1. Klasse: 25,6; 2. Klasse: 11,2; 3. Klasse: 4,2. Der Gesamtdurchschnitt ist (neben dem für die erste und zweite Klasse) der höchste für alle drei Gruppen:

Gesamtdurchschnitt Gruppe A: 6,1; B: 8,5; C: 11,2. Dieses Ergebnis ist recht auffallend. Eigentlich hätte man erwartet, — auch nach den Darstellungen von Meumann und namentlich von Lay — daß der Versuch C bessere oder gleich gute Ergebnisse herbeiführe, wie die Gruppe B, hatten doch bei C die Schüler Gelegenheit, die Wörter zu üben. Wir konnten bei unserer Untersuchung auch bei den Versuchen II und III beobachten, daß sich die Übung gar nicht immer in der erwarteten günstigen Weise auswirkte, sondern daß gerade die Übung vermehrte Fehlerzahlen bedingte. Wir kommen auf die Erscheinung später zurück und versuchen sie dort zu erklären und die sich ergebenden Folgerungen für den Unterricht abzuleiten.

Hier soll noch die Gegenüberstellung der wirklichen und der errechneten Fehler für Gruppe C erfolgen.

geübten Wörtern (16 von 73) 21,9% der Gesamtfehlerzahl zu erwarten gewesen. Diese 21,9% bezeichnen wir mit „errechnete Fehler“. — Nun finden sich allerdings unter den geübten Wörtern einige schwierige; aber wenn die Übung auch nur einigen Erfolg zeitigte, hätten diese Wörter wie die „leichteren“ von den Schülern richtig geschrieben werden müssen.

Tabelle 10.

Klasse	wirkliche Fehler bei geübten Wörtern	errechnete Fehler bei geübten Wörtern
1	956	671
2	546	552
3	365	232
1.—3. Kl.	1867	1455

In bezug auf den Übungserfolg hat bei Gruppe C die 2. Klasse die besten Ergebnisse geliefert, während in der 3. Klasse der Erfolg nicht mehr nachzuweisen ist und in der ersten Klasse von einem Mißerfolg der Übung gesprochen werden kann. Durch die dem Diktat vorangegangene Übung wurden die Erstkläßler (und mit ihnen wohl auch noch viele Schüler der andern Klassen) unsicher und verwirrt.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß der Diktatversuch A am günstigsten ausgefallen ist, daß aber wider alles Erwarten der Versuch C ungünstiger abschnitt als der Versuch B. Da beim Versuch C in der Regel zwischen der Übung und dem eigentlichen Diktat ein ganzer Tag lag, (während bei B das Diktat in der der Übung folgenden Stunde durchgeführt wurde) wird man die Zwischenzeit für die größere Fehlerzahl verantwortlich machen wollen. Es haben indessen einige Kontrollversuche ergeben, daß das Ergebnis nicht gehoben wird, wenn man statt des Tages nur eine Stunde einschaltete. Wir haben bei den Versuchen an der größeren Zwischenzeit festgehalten, weil wir damit auch die äußeren sich in der Schultätigkeit immer wieder ergebenden Umstände schaffen wollten. Wie oft kommt es vor, daß wir an einem Tage eine Aufgabe vorbereiten, die die Schüler erst am folgenden Tage ausführen können! Und was fruchtete alle Arbeit in der Rechtschreibung, wenn die Kinder nicht imstande wären, sich die Wortbilder bleibend, nicht nur für eine ganz kurze Zeitspanne, anzueignen!

(Fortsetzung folgt)

Ermüdungsprüfung

Um ein anormales Kind in seiner Intelligenz, seinem Charakter und in seiner Arbeitsbegabung richtig erkennen zu können, ist man immer wieder froh, neben den täglichen Beobachtungen auch Prüfungsmittel zu Hilfe nehmen zu können. Es sei hier einmal an die nicht allzu bekannten Ermüdungsprüfungen erinnert mit dem Hinweis, daß dieselben nicht nur bei Schwerezieharen, sondern auch bei geistig ganz schwachen Schülern durch Vereinfachung angewendet werden können.

Der Zweck einer solchen Prüfung ist immer der: Durch die Erstellung einer sogenannten Ermüdungstabelle soll ein Bild gegeben werden von der Art der Ausdauer oder der Ermüdungen eines Prüflings während einer 70minütigen stillen Arbeit. Die Bilder geben zusammen mit den täglichen Beobachtungen an dem Prüfling oft sehr wertvolle und dienliche Aufklärungen über die Art seiner Arbeitsleistungen in Schule und Lehrwerkstatt. —

Nun zur Prüfung. Sie ist eine sehr einfache. Dem Schüler ist die Aufgabe gegeben, ununterbrochen ganz leichte Zahlen (6+8, 7+5, 3+4 usw.) auf einem schon vorgedruckten Papier zusammenzuzählen. Je nach Verlauf einer Minute gibt ihm der Prüfende das Zeichen, daß er wieder durch einen Strich oder Punkt das bisher Geleistete markiere. So ist es dem Prüfenden möglich,

später alle Leistungen jeder einzelnen Minute zu bestimmen und anhand derer eine Tabelle auszufertigen. Das Resultat wird dargestellt durch eine Kurve.

Auf einem größeren, karierten Papier wollen wir je die Horizontale eines Häuschens als die Zeit von einer Minute bezeichnen. Auf einer (auf ihr) dazugezogenen Senkrechten entsprechen dann z. B. 25 in der ersten Minute gelöste Aufgaben der Höhe des 25. Häuschens. Hat der Prüfling in der zweiten Minute 35 Lösungen zustande gebracht, so erfolgt die Eintragung rechts der Senkrechten, auf der Höhe 35, im Abstände des zweiten Minuten-Carrés. Sind nun die beiden Punkte 25 und 35 miteinander verbunden, so erhalten wir in diesem angegebenen Falle eine aufsteigende Linie.

Eine Ausnahme im Prüfungsverlauf muß natürlich bei vielen Geistesschwachen gemacht werden, da eben nicht alle Schwachbegabten der untersten Klassen im Zehnerübergang rechnen können. Damit nun die Prüfung doch auch mit ihnen durchgeführt werden kann, muß man an eine Vereinfachung derselben denken. Statt einer Addition von Zahlen legen wir ihm ein Brettchen vor, auf dem unter einander einige horizontale Linien eingezeichnet sind. Auf jeder derselben sind fünf rundliche Vertiefungen eingebohrt. Der Schüler legt nun nacheinander abwechselnd rote und weiße Scheibchen in die einzelnen Versenkungen. Ist eine Minute verstrichen, so gibt der Prüfende dem Kinde den Wink, mit dem zuletzt gelegten Scheibchen hier abzubrechen und mit dem schon bereitstehenden nächstfolgenden Brett zu beginnen.

Nun hat der Prüfende Zeit, die ausgefüllten Horizontalen zu zählen und das Brett nach Notierung des Resultates wieder zu entleeren, um es für die nächstfolgende Minute dem Prüfling wieder bereithalten zu können.

Um nun zu den fertigen Tabellen zurückzukommen: Je nach raschem Anstieg oder Fall ergibt sich das Bild der Art der Arbeitsleistung eines Prüflings. So können z. B. starke Kurvenschwankungen Nervosität des Zöglings verraten, übergroße Unterschiede an Höchst- oder Niedrigleistung, Mangel an Konzentrationsfähigkeit zeigen. Die Kurve eines Geistesschwachen wird meist etwas niedrig bleiben und beim ruhigen Typ ziemlich gleichmäßige Form beibehalten. Die absteigende Linie wird bei ihm im Verhältnis zur aufsteigenden meist etwas länger sein, da er zur Wiederauffrischung (aufsteigende Linie) einer bedeutenden vorherigen Erholung bedarf. Interessant sind die Kurven vor allem bei Epileptikern vor oder nach einem Anfall.

Hier das Bild eines überaus nervösen Schwachbegabten aus unserer Anstalt, der sich nur schwer auf etwas konzentrieren kann (wegen zu starker Nervosität mußte er für einige Zeit von Schulstunden dispensiert werden).

Natürlich darf nicht eine einzige Prüfung ausschlaggebend sein. Die Prüfungen müssen nach verschiedenen Zeiten wiederholt werden. Und auch dann noch sei betont, daß sie nicht als das Allein-Richtige, durchaus Sichere betrachtet werden dürfen, sondern sie sollen nur so nebenein ein Beitrag zu den täglichen Beobachtungen am Zögling sein.

Hrch. Baer.





Aus der Praxis

„Wir“

Den „Oerlikoner Dorfbildern“, unserem Buch aus der 2. Klasse, (S. L. Z. No. 34, 1929) haben wir in der 3. Klasse ein anderes folgen lassen.

Der Gedanke dazu kam uns nach einer eindrucksvollen Deutschstunde. Einer fand, es sei eigentlich schade, daß uns von solch feinen Momenten nur eine vage Erinnerung bleibt. Zuerst faßten wir den Plan, alle die Erlebnisse, deren wir uns auch später noch gern entsinnen würden, zu fixieren. Anfänglich dachten wir nur an bestimmte Schulstunden, eine prächtige Wanderung auf den Schauenberg brachte den Beginn einer Erweiterung. Sodann empfanden wir das Bedürfnis, auch eine fröhliche Charakteristik der Schüler selbst beizufügen. Und schließlich gehörte eine Skizzierung unseres Zimmers auch dazu.

So kamen wir wie letztes Jahr wieder auf 5 Kapitel, unter die wir die 110 Aufsätze einreichten: 1. Unter uns; 2. Aus unserer Werkstatt; 3. Zimmer 11 und Umgebung; 4. Wanderungen; 5. Kunterbuntes. Ins letzte Kapitel schlossen wir solche Schilderungen ein, die sich nicht gut einem der übrigen einordnen ließen, die wir aber doch nicht gern fahren lassen wollten. Dazu gehören Titel wie: Feriensehnsucht, Zeppelin, Zukunftspläne usw.

Zur Form: Langatmige Schilderungen waren ausgeschlossen. Was wir wollten, waren kurze, markante Skizzen, wie z. B. die nachstehenden:

Masculini. Man denke sich eine Klasse von ganzen 16 Buben. Was die uns für Sorgen machen!

Ja, ja, die meinen ganz gewiß, sie seien etwa besser als wir, dabei sind sie mindestens ganz gleich, wenn nicht noch ärger, haben nur eine kolossale Einbildung. Jawohl!

Wenn sie nur auch ein bißchen Anstand hätten, würden sie uns nicht so behandeln. Die sind instände, uns die Tür vor der Nase „zuzuschletzen“. — Wenn's mal was Lustiges gibt und wir lachen, beißen sie die Zähne aufeinander und tun dergleichen, als wenn das ihnen viel zu wenig wäre, lassen höchstens durch die hochgezogenen Mundwinkel eine Bemerkung wie: „Ach, die sind ja hysterisch!“ durchsickern. Dabei denken sie: „Könnten wir's nur auch so machen!“

Besonders einer, genannt Motta, ist uns gar nicht hold gesinnt. Für ihn gibt's höchstens ein erhabenes Lächeln: „Sie sind halt jetzt mal so!“ Frägt man ihn etwas, so gibt er eine ganz andere Antwort oder dreht sich auf dem Absatz: „So seid ihr, alle miteinander!“ Und fort ist er.

Einer ist immer sehr anständig. Frägt man den mal was über Aufgaben, ist er wie aus einem Traume erwacht, sieht uns erstaunt an und sagt etwas, das niemand versteht und geht wieder seine Wege. — Eine Hintergrundblüte. —

Einer hat sogar eine etwas übertriebene Höflichkeit. Der läßt einen vornehm vorangehen, öffnet die Türe und renkt sich fast den Hals aus bei Verbeugungen.

Ein sehr langer Bengel lebt überhaupt meistens nur in den oberen Regionen und ist deshalb oft so von Nebel umgeben, daß er nicht mehr weiß, wo man hier unten steht.

Einer in der mittleren Reihe ist besonderer Liebhaber von Äpfeln und pfpopt sich deshalb Hosensäcke, Mappe und jedes Loch damit voll. Man sieht ihn meistens „en mangeant une pomme“.

Einer oft spöttisch lächelnd über die „Hysterischen“, zeigt schon Anfänge des Zeichens der „Männlichkeit“ über dem „mouth“. Auch ein Schönheitsfleck fehlt ihm nicht in Schmißform. Bald wäre er ein Mann, nur die Männlichkeit fehlt ihm.

Das sind unsere Musterbuben, und die wollen uns vorhalten, sie seien etwa besser als wir!!

Das Fähnlein der neun Aufrechten. Es war eben in einer Französisch-Stunde, als ein Satz im Lecture-Buch unserm Lehrer wieder einmal Gelegenheit gab, über das „zarte Geschlecht“ zu kritisieren. „Das ist doch Tatsache, daß Schmuck und Ondulation besonders die weiblichen Gemüter erfreut, und auch meistens nur von ihnen getragen wird.“ Lebhaftige Beistimmung von seiten seiner „Brüder“ und gerechte Entrüstung von uns! „Nein, das stimmt nicht“, zischt es wutentbrannt von hinten. „Nicht? Aber warum ziehst du denn seit einiger Zeit keine Schürze mehr an?!“ „Ach, es sind eben alle kaputt!“ „Hm, so, so?“ Warum ziehen denn nur die Knaben keine mehr an? Und im übrigen bin ich der Überzeugung, daß Herr Zeller seine Anfangsbuchstaben auch ohne einen Siegelring nicht vergessen würde.

Nach der Stunde hatten wir Kriegsrat. Die Foge davon war, daß sämtliche mittags in Schürzen erschienen. Eine kam würdig in einem „tablier“, das mindestens aus dem 18. Jahrhundert stammte, und wahrscheinlich ein Großmuttererbstück war. Und einige waren sogar so brav gewesen, daß sie sie vorher noch geflickt hatten! Ein Bild neun tapferer, wetterfester Eidgenossen. Dabei gibt es noch Leute, die in der heutigen Zeit das Verderben sehen. Weit gefehlt! Solange noch Schürzen getragen werden, ist der Untergang nicht nahe. Unsere Knaben, die im Rufe standen, sehr geschickt zu sein, und sich überhaupt nicht um „dumme“ Mädchensachen bekümmerten, hatten das natürlich sofort entdeckt und fingen an zu grinsen. (Man muß es ihnen verzeihen, sie sind eben in diesem Alter.) Herr Zeller war nicht wenig erstaunt über seine braven Töchter und sagte, daß er morgen auch in einer Schürze erscheinen werde.

Die Moral von der Geschicht:
Reizet junge Mädchen nicht!
Bricht ihr Zorn sich einmal Bahn,
Zieh'n sie sogar Schürzen an!

*

Auch zürichdeutsche Aufsätze wurden zugelassen. Einzelne Episoden waren ja schriftdeutsch gar nicht denkbar oder verloren zum mindesten dreiviertel ihres Reizes. Selbst zwei französische sind darunter. Die Knaben umrandeten Zeichenblätter vom Format 18 : 24 cm, dahinein kam der Text mit Initialen, die viel Freude machten. Wir fügten im übrigen wie letztes Jahr Illustrationen bei, wo der Platz es zuließ. Diesmal war zwar die Anfertigung von Scherenschnitten besonders beliebt, zum Teil entstanden auch recht nette Vignetten.

Nun hat unser neues Buch, dem wir den Titel „Wir“ gegeben haben, bereits einmal die Runde unter den Schülern gemacht. Gegenwärtig liegt es im Pestalozzianum auf. Schon die Arbeit selbst hat viel Freude bereitet; die kurzen, teilweise prägnanten Skizzen waren eine wohltuende Abwechslung zwischen den längeren Aufsätzen über literarische Themen. Und dazu haben wir den bestimmten Eindruck, daß uns die gemeinsame Arbeit noch näher zusammengeführt hat. Schon darum ist es wieder eine richtige „Gemeinschaftsarbeit“ geworden.

W. Zeller.



Schweizerschulen und -lehrer in Argentinien

In „Schweizerschulen im Auslande“ (Lehrerzeitung vom 3. Mai) lese ich: „In der Stadt Romang in Argentinien soll eine Schweizerschule schon bestehen.“ Die vom Berner Arzt Dr. Romang im santafezinischen Chaco gegründete Schweizerkolonie wird sich freuen, wenn sie vernimmt, daß man sie unerwartet in den Rang einer Stadt erhebt. In Romang besteht schon bald ein halbes Jahrhundert eine Schweizerschule, daneben haben wir aber in Argentinien zum mindesten

noch ein Dutzend heute noch bestehender Schweizer-schulen. Die älteste derselben ist diejenige von San Carlos Sud in der Provinz Santa Fé. Die ersten Ansiedler langten Mitte Mai 1858 nach beinahe drei-monatlicher, beschwerlicher Reise in dem von der Kolonisationsgesellschaft Beck & Herzog bestimmten Pampagebiet an. Schon ein Jahr später wurde in einem rancho, einer aus ungebrannten Lehmziegeln erbauten, binsengedeckten Hütte von Adolf Ineichen Schule gehalten. Im April 1860 wurde das Schulgebäude, wohl das erste auf dem argentinischen Kamp, festlich mit einem protestantischen Gottesdienst eingeweiht. Durch Trockenheit und Heuschreckenschwärme verursachte Mißjahre hielten die gedeihliche Entwicklung der Kolonie, und damit auch ihrer Schule, zurück. Im Jahre 1870 konnte aber doch das schmucke, heutige Schulgebäude eingeweiht werden. Wenn auch die Kolonisten allenthalben äußerster Sparsamkeit walten lassen mußten, für ihre Schule hatten sie eine offene Hand. Sie wußten den Wert dieser ihren Kindern einzig offenstehenden Bildungsmöglichkeit zu schätzen. Die Schule hatte aber auch das Glück, für Schule und Schweizertum sich aufopfernde Lehrer zu besitzen, wie Rudolf Luder, Gottlieb von Kaenel, Peter Dürst, Emil Meier, Adolf Felchlin, Adolf Schuster, Thomas Thomann, Michel Zwicky usw. 30 km nördlich von San Carlos liegt die Deutschwalliserkolonie San Gerónimo Norte, in der bis heute eine von Lehrschwestern geleitete Schweizerschule besteht. In Felicia und Humboldt sind die Hälfte der Schüler schweizerischer Abstammung. In der von Jakob Reutemann aus Guntalingen gegründeten Kolonie Grütly unterhalten die Familien Reutemann bis heute eine Schweizer Privatschule. In Portalis besteht erst seit einigen Jahren eine Schule für die dortigen Ansiedler schweizerischer Abstammung. Von den im santafezinischen Chaco gelegenen Schweizerkolonien Romang, Malabrigo, Berna und Ela besteht meines Wissens einzig noch in Romang eine Schweizerschule, die aber ebenfalls, wie alle andern, mit schweren Existenzsorgen zu kämpfen hat. Die Zeiten sind vorbei, wo die Indianer und Kreolen neben dem Guarani, der Indianersprache, noch Berndeutsch als Umgangssprache, lernten. Als im Jahre 1870 die Zentralbahn, die Rosario mit Córdoba verbindet, gebaut wurde, entstanden längs derselben eine Reihe blühender Schweizersiedlungen, wie Bernstadt (heute Roldán), San Gerónimo Sur, Carcarañá Cañada de Gomez, General Roca und Marcos Juárez. In all diesen Kolonien bestehen heute noch gutgeleitete Schweizerschulen. In Roldán wirkte bis zu seinem im Jahre 1911 erfolgten Tode Peter Dürst, ein um das schweizerische Schulwesen in Argentinien hochverdienter Schulmann. Freunde und Schüler haben ihm auf dem Friedhof in Roldán ein Denkmal gesetzt. Ob die Schweizerschulen in Baradero (Provinz Buenos Aires) und Isla Verde (Provinz Córdoba) heute noch bestehen, entzieht sich meiner Kenntnis. In den Städten besuchen unsere Deutschschweizerkinder die reichsdeutschen Schulen; in der deutschen Schule in Buenos Aires sollen unter der Schülerschar über 60 schweizerischer Abstammung sein.

Die meisten Schweizerkampschulen werden von den Kolonisten unterhalten. Eine aus den Eltern der Schüler erwählte Kommission führt die Aufsicht und Verwaltung; in mehreren Kolonien bestehen eigentliche Schulvereine. Die Schülerzahlen sind in den letzten Jahren in den meisten der Deutschschweizerschulen stetig zurückgegangen. Die Last, Schulgeld und Schulmaterialien selber zu zahlen, wird für viele Eltern zu groß, so daß sie sich gezwungen sehen, ihre meist recht zahlreichen Kinder in die unentgeltliche Regierungsschule zu schicken, wo sie, wie nur zu begreiflich, unserm Volkstum gänzlich verloren gehen. Schon sind mehrere Schweizerschulen im Kamp eingegangen und

wenn nicht rasch geholfen wird, werden andere folgen. Während — vor dem Kriege — die reichsdeutschen Schulen von ihrer Regierung bedeutende Mittel erhielten, waren unsere Schweizerschulen ganz nur auf sich gestellt. Unterstützungsgesuche an die heimischen Behörden wurden unnachdsichtlich unter den Tisch gewischt, denn was kümmerte Mutter Helvetia das geistige Wohlergehen der paar Tausend Landeskinder auf dem argentinischen Kamp; als Steuerobjekt, für den Bezug des Militärpflichtersatzes fielen sie aber doch nicht ganz der Vergessenheit anheim. Als im Jahre 1912 der Gesandte Dunant die Schweizerkolonien in der Provinz Santa Fé besuchte, konnte er sich persönlich von der wertvollen Kulturarbeit der Schweizer Kampschulen, aber auch von deren finanzieller Notlage überzeugen. Er setzte sich in Bern persönlich für die deutschen Schweizerschulen ein und ihm ist es zu verdanken, wenn in der Folgezeit einigen Kampschulen die allerdings recht bescheidene jährliche Unterstützung von 200 Franken ausbezahlt wurde. War es auch wenig, war es doch ein Zeichen der Anteilnahme. Wenn der jetzige Gesandte Dr. Egger, der nun schon neun Jahre unser Land in Argentinien vertritt, sich einmal die Mühe genommen hätte, die Schweizerkolonien im Innern aufzusuchen, wäre ihm sicherlich die Notlage vieler Schweizerschulen nicht verborgen geblieben.

Es gibt aber nicht nur eine Notlage der Schulen, sondern es besteht auch eine der Lehrer. Die meisten Lehrer sind so schlecht bezahlt, daß sie sich wenig für ihre alten Tage zurücklegen können. Wird der Lehrer krank, so muß er den Vikar selber zahlen, bei längerer Krankheit wird er entlassen; stirbt er, sorgt niemand für seine Witwe und seine Waisen. Und der alte mittellose Lehrer? Er muß Schule halten, so lange er irgendwie kann. Wenn er für den Schuldienst untauglich wird und keine Angehörigen hat, die ihn erhalten, sinkt er von Stufe zu Stufe, am schließlich auf die Mildtätigkeit seiner Landsleute angewiesen zu sein; denn keine Pension verhilft ihm zu einem ruhigen Lebensabend. Aber auch der nach jahrelangem Auslandsaufenthalt zum heimischen Schuldienst zurückkehrende Lehrer bleibt benachteiligt, denn die Dienstjahre an der Auslandschweizerschule werden ihm nicht oder nur teilweise angerechnet. Auslandsschuldienst bleibt zudem bei vielen schweizerischen Schulbehörden eine schlechte Empfehlung.

Auslandsschweizerschulen und -Lehrern muß von der Heimat aus tatkräftig geholfen werden, wenn dieselben in der Pionierarbeit für unser Volkstum nicht erlahmen sollen. Das vorkriegszeitliche Deutschland hat gewußt, warum es seine Auslandschulen so reichlich subventioniert hat, waren dieselben doch die besten Förderer seines Handels, seiner Industrie. Wenn in entlegenen Schweizerkolonien die Enkel und Urenkel der ersten Ansiedler immer noch Schweizer Bücher und Zeitschriften lesen, wenn in den Kaufläden immer noch typische Schweizerartikel, wie Schokolade, Kondensmilch, Maggis Produkte, Bally-Schuhe, Lenzburger Konfitüren, Schweizer Käsetücher usw. verlangt werden, wenn ehemalige Schüler unserer Kampschulen in hohen Staatsstellen unserer heimischen Industrie lohnende Aufträge zuweisen, wenn viele dieser Schüler in reifern Jahren das Land, das ihnen durch den Schulunterricht vertraut wurde, nun persönlich selber kennen lernen wollen, so werden dadurch sicherlich die bescheidenen Aufwendungen für diese Schulen reichlich aufgewogen.

F. Huber.

**Kollegen, werbet für die
Schweizerische Lehrerzeitung!**

Delegiertenversammlung des Bernischen Lehrervereins

Die Delegierten des Bernischen Lehrervereins versammelten sich Samstag, den 28. Juni im Burgerratsaal des Berner Kasinos zur ordentlichen Abgeordnetenversammlung des Jahres 1930. Der Präsident, Herr Oberlehrer Zürcher in Bern warf einen kurzen Rückblick über die Arbeit des verflossenen Jahres und trat dann näher auf die Frage des Religionsunterrichtes ein. Er hob die Wichtigkeit dieses Faches hervor und bedauerte, daß so viele Lehrer mit ihm nichts Rechtes anzufangen wissen. In solchen Fällen kann nur der Fächeraustausch helfen. Herr Zürcher betonte, daß der Religionsunterricht obligatorisches Fach ist, und daß er nicht durch eine Art Geschichts- oder Moralunterricht ersetzt werden kann.

Beim Jahresbericht erwähnte Zentralsekretär Graf die gesetzgeberischen Arbeiten, die im letzten Jahre erledigt wurden. Unter diesen befinden sich: das Gesetz über die Jugendstrafrechtspflege, das Dekret über die Erhöhung der Beamtenbesoldungen, von dem etwa 100 Lehrpersonen direkt betroffen werden, das Gesetz über die Erhöhung der Bundessubvention an die Primarschule und der Alkoholartikel. In naher Zukunft sind zu erwarten eine Gesetzesvorlage über das vierte Seminarjahr der Lehrerinnen und das Kreditgesuch der Regierung für den Bau eines Musterschulgebäudes beim Oberseminar in Bern. Es ist möglich, daß bei der Frage der Ausbildungszeit der Lehrerinnen die ganze Lehrerbildungsfrage im Großen Rat aufgeworfen wird.

Das Krebsübel, unter dem der Kanton Bern leidet, ist und bleibt der Überfluß an Lehrern und Lehrerinnen, der durch allzugroße Schüleraufnahmen an unsern Lehrerbildungsanstalten herbeigeführt worden ist. Die Erhöhung der Bundessubvention wird es ermöglichen, die Lehrerversicherungskasse auszubauen und der Kasse die Möglichkeit an die Hand geben, die ältern Lehrkräfte rascher als bisher zu pensionieren. Im Amtlichen Schulblatt wird demnächst eine Umfrage der Unterrichtsdirektion publiziert werden. Die Umfrage geht an alle über 60 Jahre alten Lehrkräfte und fragt sie, ob sie bis zum Frühling 1931 ihren Rücktritt nehmen wollten. Wer dies tut, dem werden alle Dienstjahre angerechnet (heute gehen ihnen ein Drittel der vor 1904 absolvierten Dienstjahre verloren). Auf diese Weise kämen die betreffenden Lehrkräfte auf das Maximum der Pension (70%). Beim Abschnitt Schweizerischer Lehrerverein referierte Herr Kantonalpräsident Fawer über die Neuordnung der Krankenpflegeversicherung bei der Krankenkasse des Schweiz. Lehrervereins. Herr Fawer machte die Anregung, der Kantonalvorstand möchte die Frage prüfen, ob in Zukunft nicht die jungen Lehrer und Lehrerinnen, wenn sie in den Bernischen Lehrerverein eintreten wollen, verpflichtet werden könnten, der Krankenkasse beizutreten. Viele Unterstützungsgesuche könnten auf diese Weise vermieden werden. Die Mitteilungen des Herrn Fawer wurden beifällig aufgenommen. Herr Möschler, der an der Delegiertenversammlung von 1929 sich über die Krankenpflegeversicherung beschwert hatte, erklärte sich befriedigt; er dankte Herrn Fawer für seine Bemühungen und der Krankenkassenkommission für ihr Entgegenkommen. Die Anregung des Herrn Fawer begrüßte er lebhaft und empfahl sie dem Kantonalvorstande zur Beachtung. Der Jahresbericht wurde genehmigt, ebenso die Jahresberichte des Berner Schulblattes und der pädagogischen Kommissionen. Dabei wies Herr Kantonalpräsident Fawer auf die Arbeiten zu der Herausgabe einer neuen Kinderbibel hin. Er ermahnte die Lehrerschaft kräftig mitzuarbeiten und nicht nach Beendigung der Arbeit unfruchtbare Kritik zu üben. Als nachahmenswertes

Beispiel nannte er die Sektion Bern-Stadt, die nicht weniger als drei Sektionsversammlungen der Kinderbibelfrage gewidmet hatte.

Die Delegiertenversammlung hatte einige wichtige Wahlen zu treffen. Zunächst mußte das Bureau der Abgeordnetenversammlung neu bestellt werden. Herr Oberlehrer Zürcher trat als Präsident, Herr Lehrer Flückiger in Matten bei Interlaken als erster Vizepräsident zurück. Zum Präsidenten wurde gewählt Herr Sekundarlehrer W. Kasser in Spiez, zum ersten Vizepräsidenten Herr Fawer, der bisherige Präsident des Kantonalvorstandes. Große Änderungen treten im Kantonalvorstande ein. Unsere Statuten erlauben einem Mitgliede des Kantonalvorstandes nur eine Amtszeit von vier Jahren; nachher ist er für die nächste Periode nicht mehr wählbar. In diesem Jahre treten nicht weniger als neun Mitglieder aus; sechs davon sind durch die Landesteilverbände ersetzt worden; eine Neuwahl wurde von der Delegiertenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins getroffen, und zwei Wahlen stehen der Delegiertenversammlung des allgemeinen Lehrervereins zu. Die Wahl fiel auf die Herren Dr. Gilomen, Lehrer am Progymnasium Bern und Leizmann, Lehrer in Sigriswil.

Große Änderungen bringen auch die Neuwahlen der Delegierten in den Schweizerischen Lehrerverein. Vor einigen Jahren hatte Herr Dr. Spreng in Unterseen angeregt, daß diese Delegierten nach einer gewissen Amtsdauer zurückzutreten hätten. Diese Anregung wurde angenommen und die Amtszeit auf zwei Wahlperioden (acht Jahre) festgesetzt. Dem Beschlusse fallen einige bekannte bernische Delegierte zum Opfer, u. a. Schulinspektor Beetschen in Thun, der seit langen Jahren Delegierter gewesen war, die Schulinspektoren Schläfli und Bürki, Seminardirektor Dr. Zürcher und Schulvorsteher Zimmermann. Hoffen wir, daß der eine oder andere dieser Herren als Ersatzmann wird funktionieren können. Der Vorsitzende dankte den ausscheidenden Delegierten für ihre Arbeit und bedauerte, daß das strenge Vereinsgesetz ihre Wiederwahl verunmöglicht habe. Das Haupttraktandum der Delegiertenversammlung war die Frage der Reform der Lehrerbildung im Kanton Bern. Die Angelegenheit hat die bernische Lehrerschaft während der letzten vier Jahre stark beschäftigt. Eine freie Arbeitsgemeinschaft hatte eine Anzahl Thesen aufgestellt und diese in einer Broschüre eingehend begründet. Die Thesen wurden in den meisten Sektionen zur Grundlage der Diskussion genommen. Nach der gründlichen Diskussion der Angelegenheit in den Sektionen, in den pädagogischen Kommissionen und im Kantonalvorstande konnte die Abgeordnetenversammlung die Angelegenheit verhältnismässig rasch verabschieden. Nach der Berichterstattung der Referenten (Schulinspektor Schafroth und Lehrer Champion) und kurzer Diskussion wurden folgende Thesen angenommen:

These 1: Die Schule unserer Zeit fordert eine erweiterte und vertiefte Lehrerbildung.

These 2: Das Ziel der Lehrerbildung ist die harmonisch entwickelte Lehrerpersönlichkeit, die den Willen und die Fähigkeit besitzt, die ihr anvertraute Jugend zur Erfüllung ihrer sittlichen Lebensaufgabe zu erziehen.

These 3: Der Auswahl der Seminaristen ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Neben Intelligenz und Wissen sind ausschlaggebend Berufseignung und Charakteranlage.

These 4: Das Pensum des Seminars gründet sich auf dasjenige der Sekundarschule.

These 5: Die Ausbildungszeit des Lehrers dauert fünf Jahre und umfaßt zwei Kurse:

- a) Unterkurs. Er dauert dreieinhalb Jahre, dient der allgemeinen Bildung und wird durch eine Prüfung abgeschlossen.
- b) Oberkurs. Er dauert anderthalb Jahre und ist der beruflich-praktischen Ausbildung zum Primarlehrer ge-

widmet. – Mit ihm ist eine eigene Übungsschule verbunden.

These 6: Der praktischen Ausbildung ist vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken vor allem aus durch die Einführung einer längeren Vikariatszeit vor Abschluß des Studiums.

These 7: Der Maturitätsausweis eines Gymnasiums berechtigt unter gewissen Bedingungen zum Eintritt in den Oberkurs.

These 8: Durch weitgehende Gewährung von Stipendien ist unbemittelten, begabten jungen Leuten der Zugang zum Lehrerberuf zu ermöglichen.

Nachmittags ein Uhr, nach vierstündigen Verhandlungen konnte Präsident Zürcher die Versammlung schließen mit dem besten Dank an die ausscheidenden Mitglieder des Kantonalvorstandes und an das Zentralsekretariat.

O. G.

Schul- und Vereinsnachrichten

Augustfeier 1930. Sammlung für die Schweizer Schulen im Auslande. Waisenvater P. Hämmerli vom Schweizer Waisenhaus „Providencia“ am Jiricaucofluß in Süd-Chile beantwortet die Zusendung eines Separat-Abzuges des Lehrer-Zeitungs-Berichtes (Nr. 18) mit nachfolgendem Briefchen:

„Sie hatten die Freundlichkeit, mir die Werbeschrift der Sammlung zugunsten der Schweizer Schulen im Auslande anlässlich der diesjährigen Bundesfeier zuzusenden. Besten Dank!

Somit besteht die Wahrscheinlichkeit, daß – wie mir unser Konsul Herr Victor Vogt, Valdivia, noch näher mitteilt – der Schul- und Waisenanstalt „Providencia“ aus dieser Sammlung auch etwas zufließen wird. Wir haben Geldmittel bitter nötig, um die Anstalt weiter auszubauen und einmal zu erreichen, was wir alles projektieren. Die Schweizer Schul- und Waisenanstalt „Providencia“ hat einen guten Namen im ganzen Lande, bis hinauf nach Santiago bei den Regierungskreisen. Hunderte und Hunderte von Schweizerkindern gingen und werden noch durch unsere Schule gehen. Der Großteil der ehemaligen Zöglinge steht im Leben draußen in guter und gesicherter Stellung, wo sie dem Namen der Schule und dem Vaterlande ihrer Väter Ehre machen. Es gibt kaum eine Ortschaft im Süden Chiles, wo sich nicht ein ehemaliger Zögling unserer Anstalt befindet. Die Zuwendung eines Teiles der Sammlung unserer Bundesfeier wird der „Providencia“ zu Nutz und Frommen und unserer fernen Heimat zur Ehre gereichen. Mit herzlichem Schweizergruß!

P. Hämmerli.“

Baselland. Preisausschreiben des Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform. Der neue Lehrplan für die Primarschulen des Kantons Baselland enthält unter Rechnen und Raumlehre für die Knaben der VII. und VIII. Klasse folgende Forderung: „Anfertigung einfacher Pläne und Werkzeichnungen im Grund- und Aufriß. Übungen im Landauss messen.“ Für diese Forderung bestehen noch keine systematisch gesammelten Unterlagen. Obiger Verein erläßt daher folgendes Preisausschreiben:

1. Für obige Lehrplanforderung ist eine Stoffsammlung aufzustellen, die auf zwei Schuljahre zu verteilen ist, entsprechend der VII. und VIII. Klasse.

2. Es soll nach Möglichkeit die Verbindung dieses Zeichnens mit Handarbeit aufgewiesen werden (Hobelbank, Kartonnage, Basteln).

3. Es sollen praktische oder sonstwie unterrichtlich wertvolle Objekte zur Darstellung kommen.

4. Die Ausführung der Zeichnungen und die Wahl des Materials sind so zu halten, wie es Unterrichtspraxis und Alltagsleben erfordern.

5. Es ist die für diesen Unterricht notwendige Ausrüstung der Schüler anzugeben, wobei auf einfachste Hilfsmittel zu halten ist.

6. Die Preisarbeit soll enthalten:

a) Zeichnungen nach obigen Darlegungen. (Die Anzahl der Zeichnungen ist so zu wählen, daß der Lehrgang praktisch durchführbar ist.)

b) Kurzgefaßte Wegleitung.

7. Die Einsendung der Arbeiten hat zu erfolgen bis Ende März 1931 an E. Grauwiller, Liestal. Die Arbeit ist zu versehen mit Kennwort unter Beilage eines verschlossenen Couverts, das den Namen des Verfassers enthält.

8. Zur Prämierung der Arbeiten stellt der Verein 100 Fr. zur Verfügung. Die prämierten Arbeiten gehen über in den Besitz des Vereins, der sich auch das Recht zur Veröffentlichung vorbehält.

Zürich. Schulkapitel Bülach. Im stattlichen Gemeindehaussaal von Embrach versammelte sich am 28. Juni 1930 das Schulkapitel Bülach zu seiner zweiten diesjährigen Versammlung. Das schöne Bauerndorf und die idyllische Umgebung waren der rechte Rahmen für das „sonnige Bild aus dem 18. Jahrhundert“ für Salomon Geßner, welches Kollege Ulrich Weber, Sekundarlehrer in Embrach, vor uns erstehen ließ.

Als Einleitung schilderte der Referent die geistigen, politischen und wirtschaftlichen Zustände des 18. Jahrhunderts und damit die Zeit Salomon Geßners. Mit zarten Farben führte er dann Strich um Strich, bis ein klares und liebliches Bild des Menschen, Dichters und Malers Salomon Geßner vor den andächtig lauschenden Zuhörern erstand. Der Vortrag war ein hoher Genuß, denn er brachte uns, von der Unruhe der heutigen Zeit Getriebenen, einen Hauch des „innerlich so wohlgefügt und darum nach außen so wohl gelösten“ Menschen und Künstlers. Darum Dank Dir, lieber Freund und Kollege, für diese Weihestunde!

Nach der Poesie die Prosa! Nicht daß etwa der zweite Referent, Kollege J. Keller, Sekundarlehrer in Bülach, auch poetische Saiten vergangener Zeiten hätte erklingen lassen können; aber er hatte die Aufgabe, uns mit der Frage der Zusammenlegung der Kapitelsbibliotheken zu beschäftigen. Er tat es mit einem knappen wohlbegründeten Referat und empfahl dem Kapitel, die Zusammenlegung der Kapitelsbibliotheken abzulehnen. Gleichzeitig zeigte er aber, mit innerer Anteilnahme für die ihm anvertraute Sache, wie die Kapitelsbibliotheken in Zukunft noch viel mehr zu einer wertvollen Einrichtung für die Lehrerschaft des Bezirks ausgebaut werden könne und müsse. In der Diskussion wurde der Antrag des Referenten unterstützt und schließlich ohne Gegenantrag gutgeheißen.

Die übrigen Traktanden waren bald erledigt. Der Präsident unserer Sektion des Z. K. L. V., Kollege Simmler in Kloten, lud die vielen neu in unser Kapitel eingetretenen Kapitularinnen und Kapitularen mit eindringlichen und überzeugenden Worten zum Eintritt in den Verband ein. Der Sprecher der kantonalen Reallehrerkonferenz und der Präsident der Elementarlehrerkonferenz des Bezirks Bülach ermunterten zum Eintritt in diese Stufenkonferenzen. Das eine tun und das andere nicht lassen ist für die Lehrerschaft Pflicht, wenn sie ihre rechtliche Stellung nicht preisgeben und ihre berufliche Weiterbildung nicht vernachlässigen will!

J. K.

— Lehrerverein Zürich. Wir möchten nochmals auf den trefflich abgefaßten Bericht über die Studienreise des Lehrervereins Zürich nach Wien (Oktober 1929) aufmerksam machen, der im Druck erschienen ist und zum Preise von Fr. 1.50 beim Büro des Lehrervereins Zürich, alte Beckenhofstraße 31, Zürich 6, bezogen werden kann.

Heilpädagogik

Der Verband Heilpädagogisches Seminar Zürich hielt die diesjährige Hauptversammlung wiederum unter dem Vorsitz von Herrn Ständerat Dr. Schöpfer (Solithurn) am 24. Mai im Pestalozzianum Zürich ab. Bereits am Vormittage fanden sich die ehemaligen Absolventen des Heilpädagogischen Seminars – bis heute sind deren 63 – zu einem Referat des Leiters, Herrn Dr. H. Hanselmann, ein. Die Ausführungen über Stellung und Ausbildung des Anstaltsleiters, unter Berücksichtigung der Motive, die zur Ergreifung dieses Berufes führen können, die Hinweise auf die damit verbundenen Aufgaben und Gefahren, alles zeugte von selten feiner und tiefer psychologischer Beobachtungsgabe. Die Anwesenden nahmen denn auch reiche Anregung mit sich und vor allem neuen Mut zu ständiger unentwegter Weiterarbeit am eigenen Ich.

In der Nachmittagsversammlung hob Herr Ständerat Dr. Schöpfer insbesondere die Bedeutung der diesjährigen Fortbildungskurse des Heilpädagogischen Seminars hervor, die in allen Kantonen für die Forderungen der Heilpädagogik den Boden bereiten sollen. Den jungen Lehrkräften bedeuten die Kurse einen verheißungsvollen Anfang, eine Ermutigung und für die älteren Lehrer mit mehrjähriger Erfahrung werden sie doppelt fruchtbringend sein. Die Erziehungsdirektorenkonferenz hat schon im Vorjahr gezeigt, daß sie diese Sonderausbildung schätzt und sie fördern will.

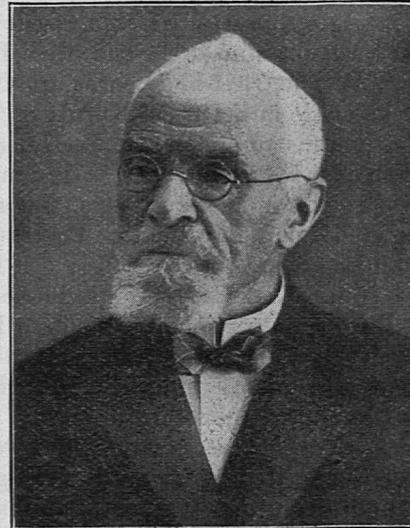
Weiter wies der Vorsitzende insbesondere noch auf die Fortschritte hin, die das künftige Bundesgesetz über die Berufsbildung auch für die Gebrechlichen bringen wird: Gleichstellung der Ausbildungsstätten für Normale und Anormale! Möchte es mit der allgemeinen Schulung bald auch so sein!

Nach Abwicklung der üblichen Traktanden und nach den Ausführungen des Seminarleiters, berichtete Herr Dir. Hepp (Zürich) der Versammlung über die Ergebnisse der Taubstummenzählung im Kanton Zürich. Aus der Fülle der wertvollen Daten sei nur erwähnt, daß der Kanton Zürich 1,53% Taubstumme zählt und daß insbesondere die landwirtschaftlichen Bezirke mit ansässiger Bevölkerung stark von dem Übel heimgesucht sind. Es findet sich sogar eine Gemeinde, die gegen 2% Taubstummer unter ihren Bürgern zählt. Verwandtenehen, d. h. Inzucht dürften hierfür nicht zuletzt verantwortlich zu machen sein.

Totentafel

F. J. Portmann, alt Lehrer, Luzern. Wer an der Ostermontagversammlung der Sektion Luzern des S. L. V. vom Jahre 1929 den gesunden Humor gekostet hat, der aus den Lebenserinnerungen, die F. J. Portmann während des Banketts auffrischte, förmlich gestrahlt hat, der konnte es kaum fassen, als am 3. April dieses Jahres die Kunde sich verbreitete, der währschafte Lehrerveteran habe die Augen für immer geschlossen. Ein arbeitstüchtiger Schulmann, ein treuer Freund des Schweizerischen Lehrervereins, der jahrzehntelang Abonnent der Lehrerzeitung war und sie mit Stolz seinem Hausarchiv einordnete, ist nach nur viertägigem Krankenlager im 75. Altersjahre ruhig eingeschlummert. In seiner Heimatgemeinde Escholzmatt hatte er die Primar- und Sekundarschulen besucht, in Hitzkirch das Lehrerseminar absolviert. Das erste Wirkungsfeld fand er in der Erziehungsanstalt Sonnenberg, nachher amtierte er in Kriens und im Jahre 1889 erfolgte die Wahl an die Stadtschulen von Luzern. Hier unterrichtete er von der 1. bis zur 6. Klasse. Als im Jahre 1911 das St. Karlsschulhaus eröffnet wurde, war F. J. Portmann der berufene Schulhausvorstand. Nach 46 Dienstjahren begab er

sich im Jahre 1923 in den wohlverdienten Ruhestand. F. J. Portmann war der Typus des pflichtbewußten Erziehers, der auf exaktes und zielsicheres Arbeiten hielt, den Unterricht mit den Notwendigkeiten des praktischen Lebens verknüpfend. Sein angeborener Humor sorgte dafür, daß Sonne und Freude die Arbeit begleiteten. Darum ehrten und liebten ihn die Schüler; die Eltern und Behörden anvertrauten ihm die Jugend mit dem sichern Gefühl, daß ein warmes Lehrerherz sich ihrer annahm.



F. J. Portmann

Neben der Schulzeit stellte Portmann seine Arbeitskraft als Sekretär den pädagogischen Rekrutenprüfungen und als Aktuar dem Allgemeinen Konsumverein zur Verfügung. Beide Beschäftigungen waren lehrreich und befruchteten auch den lebensnahen Unterricht. Als froher Sänger und Gesellschafter wirkte er seit 1889 in der Liedertafel Luzern mit. Im Armenverein und im Verein der städtischen Kindergärten arbeitete er auf gemeinnützigem Gebiete. Nun ist der Mund verstummt, der so trefflich zu lehren, zu erzählen und zu unterhalten verstand. Mit F. J. Portmann ist eine echte Lehrernatur ins Grab gestiegen, ein fortschrittlich gesinnter Bürger und ein treuherziger Berufskollege. -er.

Kleine Mitteilungen

Kollegen, aufgepaßt! Gegenwärtig sucht ein Händler alle Leute ab, um ihnen goldene Uhren zu verkaufen. Er gibt vor, mit jurassischen Fabriken in Verbindung zu stehen und die Uhren zum halben Preise direkt an Private zu verkaufen, nur um den schwerbedrängten Uhrenarbeitern Arbeit und Verdienst zu verschaffen, weicht aber der Frage stets aus, welche Fabriken er vertritt. Ein Käufer hat so eine Uhr an kompetenter Stelle im Jura prüfen lassen und den Bescheid erhalten, daß die Uhr nicht zu einem halben, sondern zu einem stark übersetzten Preis erstanden worden ist.

Immer noch die gleiche Verfolgung des deutschen Privatunterrichtes in Südtirol. Der frühere Lehrer Schönbichler aus St. Lorenzen im Pustertale, der wie die meisten seiner Kollegen seinerzeit entlassen wurde, weil er des Italienischen nicht mächtig war, erteilte einigen Kindern deutschen Privatunterricht. Kürzlich wurde er zum Karabiniere-Maresciallo (Landjägerkorporal) berufen, und es wurde ihm in Gegenwart seiner Frau, die als Dolmetscherin dabei war, das Verbot, weiterhin deutschen Unterricht zu erteilen, mündlich verkündet. Der frühere Lehrer rechtfertigte sich damit, daß er mit der ihm vom italienischen Staate für 18 geleistete Dienstjahre zugesprochenen Pension von 52 Lire (14 Schweiz. Franken) im Monat nicht leben könne und sich daher sein Brot auf irgendeine Weise verdienen müsse.

Das ist nur ein einzelner Fall von der Vergewaltigung, deren namentlich unsere deutschsprechenden Kollegen in Südtirol, sowie auch die Familien, die am Deutschtum hängen, ausgesetzt sind. Sie ließen sich zu Hunderten zitieren.
K. E.

Pestalozzianum

Zur Ausstellung Daiber im Beckenhof.

Auf die interessante Zeichenausstellung, die Herr Weidmann, Lehrer in Samstagern, im Beckenhof veranstaltete, folgte unmittelbar eine zweite, die ähnlichen Zielen zustrebt und wie jene aller Beachtung wert ist. Herr Wilh. Daiber, Lehrer an einer mehrklassigen Volksschule in Stein bei Nürnberg, setzt sich wie Herr Weidmann zum Ziele, im Zeichenunterricht die gestaltenden Kräfte des Kindes möglichst rein zum Ausdruck kommen zu lassen. Dabei ergeben sich Leistungen, die denjenigen guter Volkskunst überraschend nahe kommen.

Durch ein feines Eingehen auf kindliche Eigenart sucht Wilh. Daiber zu erreichen, daß dem Kinde die Unbefangenheit und die Frische der Darstellung erhalten bleiben und nichts innerlich Fremdes in die kindliche Zeichnung aufgenommen werde. So hebt sich denn auch deutlich die Leistung des weniger begabten Schülers von demjenigen des geistig-differenzierten ab; und doch hat man den Eindruck, daß beide ihrer Leistung froh werden konnten, weil nicht mehr verlangt wird, als sie zu geben vermögen.

Interessant ist es zu sehen, wie durch die Bezeichnung des Themas die Schüler angeregt werden, ihrem Vorstellen Ausdruck zu geben. Die Themen „Kreuzweg“, „Wald mit Tieren“, „Stadt mit Burg“ scheinen aus dem Unterricht erwachsen zu sein; ohne Zweifel lernt aber der Schüler bald, sich selber nach zeichnerischen Aufgaben umzusehen, so daß neben die durch das Thema umschriebene Aufgabe die freie Schülerzeichnung tritt. Die Ausstellung gewinnt dadurch an Wert, daß die Leistungen verschieden differenzierter Schüler zum selben Thema vorgelegt werden, während andererseits die Entwicklung desselben Schülers durch einige Jahre verfolgt werden kann.

Was Herr Daiber mit feinem pädagogischem Verständnis in hingebender Arbeit geleistet hat, verdient die Beachtung aller, denen das Zeichnen als Mittel zur Steigerung des persönlichen Ausdrucks und der geistigen Entwicklung erscheint. Die Ausstellung dauert nur noch bis zum 7. Juli.

Revision.

Am 14. Juli beginnt die Revision unserer Bücherbestände. Wir bitten alle Benützer unserer Bibliothek, die noch im Besitze von Büchern unseres Instituts sind, diese bis zum genannten Datum an uns zurückgehen zu lassen. Der Ausleihverkehr wird mit dem 4. August wieder aufgenommen.

Schweizerischer Lehrerverein

Telephon des Präsidenten des S. L. V.: Stäfa 134.

Schweizer. Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Sterbekasse des Solothurnischen Lehrerbundes Fr. 500, Ungenannt Zürich Fr. 50, total bis und mit 30. Juni 1930 Fr. 4088.95. *Das Sekretariat des S. L. V.*

An die Delegierten des S. L. V. An unserer Tagung auf dem Rütli wurde eine photographische Aufnahme der ganzen Teilnehmerschaft vor dem Rütlihaus erstellt. Das Bild ist recht gut gelungen und bildet eine wertvolle Erinnerung an jene Feierstunde. Kopien im Formate 24×30 cm sind zum Preise von Fr. 4.— bei Einzahlung auf Postcheck VII 1711 oder gegen Nachnahme von Fr. 4.30 erhältlich bei A. Odermatt, Photograph, Brunnen.

Bücherschau

Westermanns Monatshefte. Im Reiseumonat Juli wandern wir in Gedanken gerne mit den Schriftstellern an den befreiten Rhein, an die hohe See, nach Holland, Java und Japan, besonders da nicht nur Worte die Schönheit der genannten Gegenden erschließen, sondern farbenprächtige Bilder der Vorstellungskraft zu Hilfe kommen. Ein Roman von Friedrich Kurz „Der ewige Berg“, eine Erzählung Jack Londons von dem Hund „Fleck“, verschiedene kleine Geschichten, schöne Gedichte, literarische Rundschau und „Regenbogen“ geben Anregung für Stunden der Muße und der Erholung.
F. K.-W.

Velhagen und Klasings Monatshefte. Prächtige Abhandlungen auf dem Gebiete der Geschichte, Naturgeschichte, Länder- und Völkerkunde erweitern den Gesichtskreis des Lesers. Daneben fehlen Romane und Novellen nicht und die prächtigen Bilder des Juliheftes sind für Alt und Jung eine Augenweide.
F. K.-W.

Das Juni-Heft der Schweiz. Monatsschrift „Das ideale Heim“ (Fretz & Wasmuth, Verlag, A.-G., Zürich, jährlich 20 Fr.) versteht es vortrefflich, sich mit seinem reichen textlichen und bildhaften Inhalt Freunde zu gewinnen. Sommerliche Freuden durchpulsen den Aufsatz „Der Reiz der Landschaft“ (Dr. E. Bleuler). Die Schilderung des grossen Könnens José Sanz y Arizmendi (Ulrich Amstutz) interessieren den Leser für den im letzten Dezember in Bern verstorbenen Maler. Marie Steiger-Lenggenhager mahnt in ihrer kleinen Plauderei „Kein Gastzimmer?“, dafür zu sorgen, die herzliche Gastfreundschaft wieder mehr zu pflegen. Prächtige Illustrationen bereichern den interessanten Artikel „Schweizerische Familiensitze“ (Erwin Pöschel). Frau Dr. E. Schulthess-Fröhlicher erzählt, besonders den weiblichen Lesern, vom „Modischen aus dem 18. Jahrhundert“, usf. Die Zeitschrift bietet für jedermann schöne Anregung.

*

Süddeutsches Verlagshaus, G. m. b. H., Stuttgart: Ankenbrand, Lisbeth: Hundert Erfrischungsgerichte für den Sommer. Erprobte und bewährte Rezepte für Früchte- und Gemüse-Rohkost, Salate usw. Mk. 1.25 geh. — Glucker, A.: Photographieren ohne Fehlaufnahmen. Mit 32 Bildern. Mk. 1.25 geh. — Deine Morgengymnastik. Mit 22 Bildern. Mk. 1.25 geh. Alle 1930.

Bangerter, E. Bienenzucht. Verlag Landfreund-Genossenschaft, Bern. geh. Fr. 1.75. 1929.

Burri, Dr. J. Die Unternehmung. Betriebslehre, Buchhaltung, Bilanz, Kalkulation. 2. Aufl. 1930. Schultheß & Cie., Zürich. Fr. 4.60.

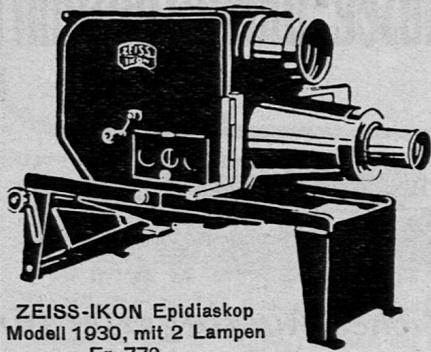
Froelich-Zollinger, H. Die Schweiz als Erziehungs- und Bildungsstätte 1930. 9. Aufl. Übersicht sämtlicher Erziehungs- und Bildungsmöglichkeiten und Jugendfürsorge-Einrichtungen aller Art. 1930.

Jahrbuch der Wiener Lehrerschaft 1930. Sektion Lehrerschaft im Verband der Angestellten der Stadt Wien, VIII, Josefsgasse 12. S. 3.50.

42. Jahresbericht 1929. Fachschule für Mechaniker, Schreiner, Schlosser, Spengler, Gas- und Wasser-Installateure. Lehrwerkstätten der Stadt Bern. Bern.

Krauß, Reinhard. Über graphischen Ausdruck. Eine experimentelle Untersuchung über das Erzeugen und Ausdeuten von gegenstandsfreien Linien. 1930. Verlag Joh. Ambrosius Barth, Leipzig C 1, Salomonstr. 18, B. Geh. 18 Mk.

Schul-Epidiaskope



ZEISS-IKON Epidiaskop
Modell 1930, mit 2 Lampen
Fr. 770.—

Sämtliche bewährten Modelle von
BAUSCH & LOMB
LEITZ
LIESEGANG
ZEISS-IKON 1542

Kataloge und Vorweisungen
kostenlos durch

GANZ & Co
ZÜRICH

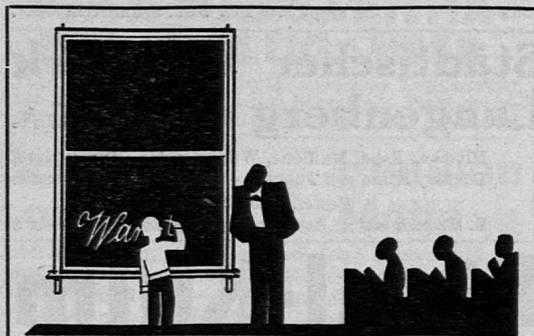
Bahnhofstrasse 40

In gar keiner Schweizerschule

sei es Primar- oder Sekundarschule, sollten die billigen und unübertreffl. praktischen **Rechtschreibbüchlein** von **Karl Führer** als Schülerhandbüchlein fehlen. I. Heft (Mittelkl.) 34 S.: einzeln 40 Rp., 11-50 Stk. à 35 Rp., über 50 Stk. à nur 30 Rp. II. Heft (Oberkl.) 54 S.: einzeln 55 Rp., 11-50 Stück à 45 Rp., über 50 Stk. à nur 40 Rp. III. Heft (Sek.-Schul.) 120 S.: einzeln Fr. 2.20, 11-50 Stück à Fr. 1.80, über 50 Stück à nur Fr. 1.60. Hundertpreise auch f. gemischte Bestellung. von Heft I, II od. III. Verlag der Buchdruckerei Buehler & Co., Bern.

Haarausfall,

Kahlköpfigkeit, ungenügendes Wachstum der Haare und Schuppenbildung, ist in den meisten Fällen auf Mangel an Kieselsäure, Schwefel u. Aufbausalzen zurückzuführen. Darum helfen die bisher gebräuchlichen Haarwasser usw. oft nichts. Es kann nicht überraschen, wenn mit **CRESCIN-Tabletten**, welche alle Haarnährstoffe in richtiger Zusammensetzung enthalten, wirklich befriedigende Resultate erzielt werden, denn das Mittel CRESCIN ist streng nach den neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnissen zusammengestellt. CRESCIN-Tabletten werden von der Forsanose-Fabrik MOLLIS, welche die bekannten Forsanose-Nerven-Nähr- und Kräftigungsmittel fabriziert, in Kurpakungen zu Fr. 7.50 verkauft. 1421



WANDTAFELN

bewährte - einfache Konstruktion
Rauch-,—Albis— und Holzplatten
GEILINGER & CO
WINTERTHUR

1489

Meilen • Hotel Löwen

in schönster Lage am See.

Große und kleine Säle für Gesellschaften, Hochzeiten und Vereine. Schattiger Garten. Erstklassige Küche und Keller. Stallungen und Garage. Telephon 11.
1682 Höfl. empfiehlt sich der Besitzer F. Pfennlinger.

Ferien-vertretung

Stud. phil., sprachl. histor. Richtung, mit gutem Maturitätsausweis, auch in Latein und Griechisch, übernimmt Stellvertretung während der Universitätsferien (Juli-Oktober) • Offerten unter Chiffre **L 4006 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

FERIEN-versorgung.

Wir suchen für Kinder von 7—14 Jahren geeignete Ferienorte. — Gute Kost und liebevolle Behandlung, wird. zur Hauptbedingung gemacht. Schriftliche Offerten an **Schulverwaltung EMMEN** in Emmenbrücke.

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 1426

Peddigrohr
Holzspan
Bast

W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

R. Zahler's

volkstümlich. Männer-, Frauen- und Gem. Chöre sind überall sehr beliebt.

Bitte verlangen Sie die Lieder zur Einsicht vom Liederverlag
W. Zahler in Luzern.

Berücksichtigen Sie stets

unsere
Inserenten
und
beziehen Sie sich
auf die
**Schweizerische
Lehrerzeitung**

SOENNECKEN



Federn
für den
**neuen
Schreib-
unterricht**

*
Überall erhältlich

Federnproben und Vorlagenheft „Die Federn in methodischer Anwendung“ auf Wunsch kostenfrei

F. SOENNECKEN, BONN
BERLIN • LEIPZIG

Wander- u. Bergsport-



Ausrüstung

Badeartikel
Turner
Leichtathletik
Anerkannt
leistungsfähige
Bezugsquelle

Prompter Versand • Preisliste

Sporthaus Naturfreunde

ZÜRICH • BERN

Bäckerstr.-Engelstr. 64 Von Werdt-Passage

INTERNAT 1548 ERSTEN RANGES

für Erziehung **abnormaler Kinder**
(Ref. Dr. Brantmay vom Institut J. J. Rousseau in Genf)
CLOS DU VERGER, LA CAPITE (Genf).

RESTAURANT LUFT MEILEN

Bevorz. **AUSFLUGS-
ZIEL** für Vereine und
Schulen. Schönster **AUS-
SICHTSPUNKT**. 15 Min.
von Bahn und Schiff.

SCHAFFHAUSEN

Hospiz Hotel Kronenhalle

Ruhige Lage im Zentrum der Stadt neben der St. Johann Kirche. 5 Min. vom Bahnhof und Schiff. Schöne Zimmer für Passanten von **Fr. 3.50** an. Gute Küche. Grosse Säle f. Gesellschaften, Vereine und Schulen. Mit höfflicher Empfehlung
1746 E. Zumsteg, Tel. 280

Schaffhausen Alkoholfreies VOLKSHAUS RANDENBURG

Bahnhofstrasse 60. Tel. 651. 1745

Dachsen a. Rheinfall • Hotel Bahnhof

Große und kleine Säle, gedeckte Trinkhalle, prächtige Parkanlagen, besonders für Schulen, Vereine u. Anlässe zu empfehlen. Vorzügl. Küche u. Keller. Pensionspreise nach Übereinkunft. Höfl. empf. sich **Fritz Büchert**. Tel. 1568. 1751



Wir raten Ihnen kein Klavier zu kaufen ohne einlässliche Prüfung + Vergleichen Sie! Verlassen Sie sich auf Ihr Ohr, auf das Gefühl Ihrer Hände + Fragen Sie sich, was Ihnen am besten gefallen hat. — Dann werden Sie sich für ein Piano Burger & Jacobi entscheiden + Katalog bereitwilligst.

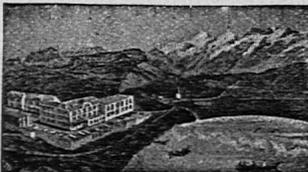
Hug Hug & Co. Sonnenquai Zürich
Vertretung
Pianos BURGER & JACOBI



WATTWIL TOGGENBURG · GEMEINDE-VOLKSHAUS

2 Min. v. Bahnhof. Prächtiges Ausflugsziel für Schulen (Kreuzegg, Köbelisberg, Salomonstempel). Alkoholfreies Restaurant. Grosse Säle m. gem. Konsumation für Schulen. Ausruh- und Erfrischungsgelegenh. bester Art, unt. billigst. Berechnung u. guter Bedienung. Höfl. empfiehlt sich: **Die Verwaltung.** 1555

**Melchsee-
FRUTT**
1900 m ü. M. 1700
Fam. A. Reinhard-Bucher.



Kurhaus Reinhard
am See. Beliebter, ruh. Höhenkurort. Vereins- und Schulsreisen. Brünigbahn, Stöckalp, Frutt, Engelberg od. Meiringen. Bill., fam. Haus, vorzügl., reichl. Verpfleg. Illust. Prosp. Tel. 202.
Waldhaus Stöckalp
Garage.

Rapperswil „POST“ HOTEL PENSION

Gut bürgerliches Haus. Prachtvolle Gartenwirtschaft. Säle. Autogarage. Stallung. Telephon Nr. 43. Schulen u. Vereine Ermässigung. Mit höfl. Empfehlung: **A. Kaelin-Stadler.** 1788

**Rapperswil
Motorbootfahrten**

Neues großes Motorboot „Rosenstadt“ den tit. Schulen, Gesellschaften und Hochzeiten bestens empfohlen.

Lohnende Ausflugspunkte:
Insel Ufenau und Strandbad Lützelau etc.

3985 E Oswald & Söhne, Telephon 2.01

Hotel Schlösschen Wörth

Direkt vis-à-vis dem Rheinfall. Schönster Ausflugsort für Schulen. Prima Küche und Keller. Stets lebende Forellen. Eigene Fischerei. Schiffahrt zu den Felsen und Fischez. Bequeme Zufahrt für Auto und Caralpins. Für Schulen ermässigte Preise. 1752 Frau Sauter-Widmer, Tel. 402.

**Ferienort
gesucht**

bei liebevoller Lehrfamilie auf dem Lande für 13 jährig. gesunden etwas nervös veranlagten Knaben, wenn möglich zu 1-2 Kameraden.

Offerten möglichst mit Referenzangaben u. Bedingungen an 3984 S. Levy, Klosbachstrasse 45, Zürich.

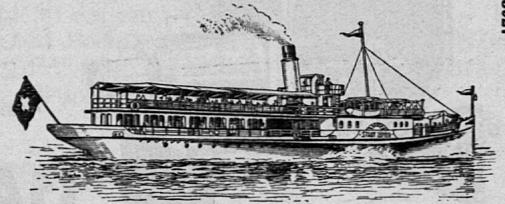
**Aarau
FELSGARTEN-
RESTAURANT**

Helmelige Säle, gr. schattiger Garten. Spezialarrangement für Schulen und Gesellschaften. Aussicht auf den Jura, grosser Parkplatz. 1740

Mit höflicher Empfehlung
Eug. Suter-Scherzer,
Küchenchef.

Zürichsee-Dampfschiffahrt

8927



*Herrliches Ausflugsziel für
Schulen und Gesellschaften*

Genussreiche Fahrten mit grossen, modernen Salondampfern und bequemen Dampfschwalben

EXTRASCHIFFE zu sehr vorteilhaften Bedingungen. Fahrpläne mit Prospekten und nähere Auskunft durch die Dampfschiffdirektion Zürich-Wollishofen. Tel. Uto 40.33

**Zürcher Frauenverein
für alkoholfreie Wirtschaften**

Alkoholfreies Kurhaus Zürichberg, Zürich 7, Telephon H. 71.14.

In der Nähe des Zoologischen Gartens.

Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick, Zürich 6, Telephon H. 42.05. 1764

Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade beim Landesmuseum, Zürich 1, Telephon S. 41.07.

RESTAURANT im

Zoolog. Garten Zürich

SÄNTISBLICK H. 3647

empfeilt sich Schulen u. Vereinen für Mittag- u. Abendessen. Restauration zu jeder Tageszeit. Telephonische Anmeldungen vormittags bis 9 Uhr erwünscht. 1559 Es empfiehlt sich **Rud. Schnurrenberger.**

**Städtischer Wildpark
Langenberg • Langnau a. A.**

Hirsche, Rehe, Mufflons, Wildschweine, Murmeltiere, Dachse, Bären mit Jungen. — Für Schulen u. Vereine.

Bestens empfiehlt sich

E. Hausammann, Restaurant, Langnau — Telephon 8

Etzel-Kulm

Sehr lohnendes Ausflugsziel für Touristen, Vereine und Schulen mit Verbindung Einsiedeln oder Rapperswil. Tel. Feusisberg Nr. 198.5. Höflich empfiehlt sich: 1790

Frl. P. K. WEBER.

**Schifflande Maur
am Greifensee**

Stetsfort gebackene Fische. Bauernspezialitäten. Grosse Gartenwirtschaft. 1573 Höfl. Empf. **J. Bachmann-Wachter.**

**Bachtel-Kulm
(Zürcher-Rigi genannt)**

Lohnender Ausflugspunkt für Schulen und Vereine. Prima Mittagessen. Billige Preise. 1817 Der neue Pächter: **Karl Späni.** Telephon 88 Hinwil.

Eine Schülerreise
nach

Bad Ragaz-Pfäfers

mit einer Besichtigung der
TAMINASCHLUCHT
u. der Thermalquellen vermittelt
neue packende geogr. Kenntnisse
und tiefgehende Natureindrücke.
Auskunft d. das Verkehrsbureau.

1720

Besuchen Sie auf Ihrer **TESSINERREISE**

CAVALLINO Luganersee

schönster Platz am

Deutschschweizerhaus. Romantische, kühle Schlucht mit natürlichem Wasserfall, Schmackhafte, reichhaltige Menus, bestehend aus: Suppe, Fleisch mit Gemüse und Dessert, Fr. 3.— für Schulen; serviert auf schattiger, herrlicher Seeterrasse mit wundervollem Ausblick auf Lugano, Paradiso, Castagnola, San Domenico, Grotto Helvetia, Gandria, Melide, Monte Brè, San Salvatore und Hochgebirge.

Motorboote von und nach Lugano inkl. Aufenthalt Fr. 1.— pro Person.

Rundfahrten nach allen Richtungen zu Spezialpreisen. 1811

Geben Sie mir Ihre Wünsche bekannt, ich werde für genübreichen Aufenthalt in Lugano besorgt sein. — Telephon 1.44 **A. BEER, Propr.**

BIGNASCO (Valle Maggia)

Hotel du Glacier

Modernes Familienhaus. — Erstklassige Küche. Spezialität: Bachforellen. Pension von Fr. 10.— an. Ausgangspunkt für Hochtouren, herrliche, mühelose Spazierwege ins Val Bavona und Val Lavizzara. 1771 **P. Staub-Franzoni, Bes.**

Airolo Hotel u. Pension Airolo

(TESSIN) 1588

oberhalb Bahnhof gelegen. Telephon 21. Bürgerliches Haus, schöne Zimmer, gute Küche, Ia. Weine. Großer, schattiger Garten. Vereinen, Schulen u. Passanten bestens empfohlen. Mäßige Preise. Deutschschweizerhaus. **G. Abt-Zeiler, Bes.**

Astano PENSION POST

Fam. Zanetti & Schmidhauser, Besitzer, Staubfreie Höhenlage. Ueberaus sonnige, milde Lage, grosse Naturparkanlage. Im Winter, Frühling, Sommer u. Herbst gut besucht., bürgerl. Haus. Pens. inkl. Zim. Fr. 7.—. Erste Ref. Prosp. auf Verlangen. 638 m ü. M. **Bezirk LUGANO** 1518 (Südschweiz)

Die schönsten Ferien im Tessin
machen Sie in der

VILLA MARGARITHA BOSCO - LUGANESE

250 m über Lugano. Wundervolle, aussichts. Lage, schöner, schattiger Garten. Eig. Wiesen u. Rebgeleände. Pensionspreis 7-8 Fr. Feine Küche. Tel. Lugano 1699. 1813 **Altmann.**

Brissago- Pension Locarno Motta

1497

in leicht erhöhter, aussichtsreicher Lage, grosser Park, für Erholungs- und Ruhebedürftige idealer Aufenthalt. Butterküche, prima Keller. — Pensionspreis Fr. 7.50 bis 8.—. Prospekte durch **J. Späti-Wyser, Propr.** — Telephon 2134.

Lugano-Paradiso PENSION MARGRETHE

3998

Schöne, staubfreie Lage. Garten, Bäder. Pension von Fr. 8.— an. — Vorzügliche Küche. — Telephon 23.93

ROVIO Kurhaus und Pension Mte. GENEROSO

Klimat. Luftkurort, 500 m ü. M.

Idealer Ferienaufenthalt über d. Luganersee. 8000 m² südl. Park. Herrl. Ausflüge. Gemütl. Deutschschweizerhaus. Prima Pens. Fr. 7.— bis 8.50. Eig. Auto. Tel. Nr. 72. Prospekte durch: 3999 **Fam. Haug-Tritschler.**

PENSION „ALPENBLICK“ LUGANO

früh. in Castagnola jetzt Villa Selm, Via Landriani 2, gegen ev. Kirche u. Stadtpark. Halt: Tram No. 2. Nähe v. Kursaal u. Strandbad. Jed. Komf. Garten usw. in staubfreier u. sehr ruhig., sonnig. Lage. V. Lehrern u. v. best. Kreis. bevorz. Pensionspr. Fr. 7.50 — 8.— alles inbegr. Ermäss. f. Familien u. läng. Aufenth. Gefl. Voranz. erb. Abschluss für Schulen von 20 — 25 Teilnehmern. 4001

Graubünden

Masein am Heinzenberg
900 m ü. M.

Gasthaus - Pension zur Bergmühle

Ruhige, aussichtsreiche Lage. Grosses Tourenzentrum. Pensionspreis 6-7 Fr. Prospekte. 3977 **K. Bühler-Gabner**

BRISSAGO LAGO MAGGIORE

Hotel du Myrthe et Belvedere au Lac • Idealer Ferienaufenthalt. Schöne, ruhige und sonnige Lage, direkt am See. Grosse Terrasse und Garten. Strandbad. Pens. v. Fr. 7.50 an. Prospekt durch: 1782 **K. Dubacher.**

LOCARNO Paradies der Südschweiz

Pension FROEDE

formals Schelling (Villa St. Carlo) bevorzugt, herrl. Lage direkt am See u. Strandpromenade. Gemüthlicher Ferienaufenth. Gutbürgerl. Küche. Mässige Preise. Rechtz. Voranmeld. erbittet: **Der Besitzer.** 3956

Wunderschöne Sommerferien geniesst man im waldbekränzten Bergdorf

SONVICO ob Lugano 650 m 1785

POSTHOTEL

bekannt durch vorzügliche Küche. Pens. Fr. 8.— bis 9.—. Eig. Auto. Illustr. Prospekte durch **Rutz-Kobelt.** Besitzer.

irrigateure

geradhalter, leibbinden, gummistoffe, febermesser und alle übrigen sanitätsartikel. — neue pr. isliste nr. 101 auf Wunsch gratis verschl. 1556

sanitätsgeschäft **P. HÜBSCHER** Zürich Wühre 17 (Weinplatz)

RAGAZ Hotel Rosengarten direkt am Bahnhof

Prächtig gelegene und beliebte Verpflegungsstation für Vereine und Schulen. Grosser Garten u. geschlossene Veranda. Höflichst empfiehlt sich: **F. Walder.**

SCHUDERS

Pension Schweizertor

GRAUBÜNDEN, 1250 m ü. M. — Heimeliger Ferienaufenthalt. — Urchiges Dörfchen mit alten Sitten. Pension mit kräftiger Kost zu Fr. 7.— per Tag. Es empfiehlt sich höf. **Anna Thöny, Bes.** 1809

Churwalden anfang DORF

HOTEL LINDENHOF

empfehl. sich für Schulreisen, Ausflüge u. d. tit. Vereinen.

Netstal - Klöntalersee GASTHOF SCHWERT

Ausgangspunkt ins Klöntal, Löntschwerk. Gut geführte bürgerliche Küche. Für Schulreisen bestens geeignet, grosser und kleiner Saal. Schulen und Vereine Spezialpreise. Prosp. und Preise auf Verlangen. 1765 **G. Tanner, Tel. 584.**

Hotel Löwen - Glarus

Größere und kleinere Lokalitäten für Hochzeiten und Gesellschaften. Den tit. Passanten, Vereinen u. Schulen empfiehlt sich bestens **Fr. Grob-Wild.** - Auto-Garage, Benzin. Tel. 48.

LUGANO-PARADISO HOTEL FLORA

empfehl. sich der tit. Lehrerschaft, Schulen und Vereinen. Grosser Saal, Garten, Garage. **F. Schott-Petermann.** 1787

Monte Generoso Hôtel Suisse

Allen modernen Komfort, ohne Luxus. Pensionspr. Fr. 12.— pro Tag, Wein und Heizung inbegriffen. Schulen besondere Ermässigung: Nachtessen, Zimmer u. Frühstück zu Fr. 6.—. 1791 **Eremio Clericetti, Besitzer.**

Ferien am Luganersee!

Pension „**BELLMONT**“, Lugano-Paradiso 5 Min. v. See. Freundl. Familienheim. Sehr mäss. Preise. 1671 **Bes. Magani-Hefli, alt Lehrer.**

Lugano Hotel Pension Zweifel

5 Minuten vom Bahnhof und Schiff
Gut bürgerliches, altbekanntes Haus. Pension v. Fr. 9.— bis 11.—. Zimmer v. Fr. 3.50 an. Prosp. 1697 **Gust. Riese.**

Melide Pension Dätwyler

Ruhige, staubfreie Lage, eigenes Badehaus am See. Schöne Balkonzimmer mit Pension Fr. 7.— bis 7.50, auch Zimmer ohne Pension. 3996

NOVAGGIO Hotel Pension Lema bei LUGANO (Tessin) 3778 650 m ü. M. Empfohlener Luftkurort über dem Luganersee. Großer, sonniger Garten (Parkanlagen). Pensionspreis inkl. Zimmer Fr. 6.50. Prospekt gratis. Ia. Referenzen. — Für längere Aufenth. Spezialpr. Gleiches Haus Hotel Ticino in Lugano.

Diese Frau riet ihrem Manne, eine Unfall-Versicherung abzuschliessen



Wenn infolge eines Unfalles das Einkommen zurückgeht oder ganz ausfällt, die Ausgaben jedoch durch die Aufwendungen für Arzt und Apotheker noch vermehrt werden, dann

**hilft die
aus der Versicherung
fliessende
Entschädigung**

die Zeit der Erwerbsunfähigkeit ohne finanzielle Sorge überstehen.

Wenden Sie sich um kostenlose Beratung an die



„ZÜRICH“ Allgem. UNFALL
und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft
Generaldirektion in ZÜRICH Mythenquai 2

Vergünstigungen
gemäß Vertrag mit dem
Schweizerischen Lehrerverein
beim Abschluß von Unfall-
Versicherungen

1514

Verlangen Sie kostenlose Zusendung von Probeheften der

Eltern-Zeitschrift

VERLAG ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

ABONNEMENTSPREISE:	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:	Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten:	Schweiz. " 10.—	" 5.10	" 2.60
	Ausland. " 12.60	" 6.40	" 3.30

Telephon S. 77.30 - Postscheckkonto VIII 626 - Einzelne Nummer 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die fünfgespaltene Millimeterzelle 23 Rp. für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Dienstag nachmittags 4 Uhr. Alleinige Inseraten-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz u. Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.

LICHTBILDER UND DIAPOSITIVE

aus unserer Sammlung von über 6000 Fliegerbildern der **Schweiz, Afrika, Persien, Spitzbergen** eignen sich am besten für den Unterricht. - Besichtigung zwecks Auswahl bei

AD ASTRA AERO

Schweiz. Luftverkehrsgesellschaft A.-G.
Luftreisebureau Walcheplatz 19 ZÜRICH
Telephon Limmat 26.56

1372

Neueste Schulwandtafeln

Vier grosse
Schreib-
flächen

Pat. 110453

Fabrikat
unübertroffen

Prima
Referenzen

L. Weydknecht-Müller
Wandtafeln-Fabrikant
Arbon Badgasse 2

Höhe und
seitlich
verstellbar

1513

Alkoholfreies Volksheim Stein a. Rhein

empfehlte sich Schulen und Vereinen. Mässige Preise. 3964

Mannenbach

HOTEL SCHIFF

Mitten in der Schösserlandschaft des Untersee's - direkt am See gelegen - Großer Garten, See-Veranda. Den tit. Vereinen, Schulen und Gesellschaften empfiehlt sich bestens Schelling-Fehr. Tel. 17. [1591]

Ein beliebter Ferienort oder Ausflugsziel für Vereine und Schulen ist

GAIS mit dem GÄBRIS

Prächtige Tour per Bahn nach Gais. Auf guten Waldwegen leicht erreichbare Aussichtspunkte. Verlangen Sie Prospekte u. nähere Auskunft beim Verkehrsbureau Gais. Telephon 54. 3970

Hotel Pension Heiden Freihof

Tel. 15. Christl. Erholungshaus. Komfortable Zimmer und Gesellschaftsräume, gut bürgerliche Küche. Pensionspreis Fr. 6.— bis 7.50. Eigene, grosse Parkanlagen. Das ganze Jahr geöffnet. Zentralheizung. Illustrierte Prospekte. 1770 Höfl. empfiehlt sich: G. Schwarz.

St. Gallen HOTEL OCHSEN Marktplatz

Sorgfältig geführte Butterküche. Qualitätsweine. Hackerbräu hell und dunkel. Liebfrauenbier. Freundliche, saubere Zimmer. Vereinslokal der Lehrer Veteranen. 1657 J. Jehli, Besitzer.

ERFAHRUNGEN

IM NATURWISSENSCHAFTLICHEN UNTERRICHT

Expériences acquises dans l'enseignement des sciences naturelles

MITTEILUNGEN DER VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER NATURWISSENSCHAFTSLEHRER
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JULI 1930

15. JAHRGANG • NUMMER 4

Gesteinsammlungen in der Volksschule¹⁾

Von Eug. Heß, Kantonsschule Winterthur.

Ein Teil der Schulsammlungen pflegt aus Geschenken zu bestehen, die mehr vom Zufall dargeboten, als nach methodischen oder systematischen Grundsätzen ausgewählt sind; manchmal wird man durch sie geradezu an die Kuriositäten-Kabinette der guten alten Zeit erinnert. Eine gute Schulsammlung ist jedoch ausschließlich im Hinblick auf ihren Zweck zusammengestellt und umfaßt nur Objekte, welche den Schülern gezeigt werden sollen; es ist eine Verschlechterung derselben und nicht eine Bereicherung, wenn sie Dinge enthält, die aus dem Rahmen des Unterrichts heraustreten. Dient sie einer größeren Zahl von Lehrern zu gleicher Zeit, so muß sie wohl jeder persönlichen Ausgestaltung des Unterrichts in gewissem Maß entgegenkommen, ohne sich jedoch den Liebhabereien anzupassen. Wie aber der Gesichtskreis des Lehrers weiter reichen muß als sein Unterrichtsgebiet, so ist für den Lehrer eine kleine Hand- oder Studiensammlung nützlich; von den verschiedensten Seiten geäußert enthält diese schließlich dasjenige, was er selber braucht, um die Natur und Wirtschaft der engern Heimat ordentlich zu verstehen. Es dürfte nützlich sein, eine solche Sammlung für die Hand des Lehrers — wenn sie überhaupt existiert — deutlich zu trennen von der Unterrichts-(Demonstrations-)Sammlung, von der hier allein die Rede sein soll.

Eine Vorweisung von Gesteinsproben kann dann Eindruck machen, wenn die Stücke nicht zu zahlreich, wohl aber genügend groß sind (mindestens 10 × 15 cm). Sie sollen nicht nur gesehen, sondern auch mit andern Sinnesorganen geprüft werden; darum ist es vorteilhaft, über mehrere Exemplare der gleichen Art verfügen zu können. Die Flächen fühlen sich kalt oder warm, hart oder weich, glatt oder rau oder klebrig an, die Kanten scharf oder stumpf. Der Glanz wechselt, je nachdem man die Stücke in der Hand neigt oder dreht. Aber beschmutzte, abgegriffene oder zerbrochene Stücke müssen immer wieder ersetzt werden. So ist die Sammlung nicht ein bleibender Besitz, sondern ihr Bestand soll aufrecht erhalten werden aus dem Gleichgewicht zwischen Abgang und Ersatz. Außerdem ist es nötig, daß gewisse Gesteine in mehreren Ausbildungsarten vertreten sind; denn wenn neben dem schwarzen Kalk aus den Alpen nicht auch gelber aus dem Jura gezeigt würde, so hielte der Schüler leicht die Farbe für das wesentliche Kennzeichen des Kalksteins. Unter allen Umständen wird

man diejenigen Formen verwenden, welche in der Gegend vorkommen oder eingeführt werden.

General Wille hat einmal geschrieben, in der Rekrutenschule mit ihrer knapp bemessenen Zeit dürfe nichts betrieben werden, was nicht jeder lernen könne. So schroff darf sich die Schule der Förderung der Begabten zwar nicht entziehen; aber bei Vorweisungen muß man sich doch darauf beschränken, nicht mehr zu zeigen, als alle mit Sicherheit wahrnehmen und verstehen können. — Das Unterrichtsziel ist in der Gesteins- und Kristallkunde nicht anders, als in der übrigen Naturgeschichte: Bis zum Alter von etwa 14 Jahren sind den Kindern keinerlei Gesetze und Theorien vorzuführen, sondern nichts als die Objekte mit ihren typischen Merkmalen (das Wort Merkmal im ursprünglichen Sinne gemeint). Wie einige Hauptformen von Pflanzen und Tieren, so mögen auch einige wenige Arten von Gesteinen und Mineralien kennen gelehrt und beschrieben werden. Wo Chemieunterricht erteilt wird, braucht dieser Gesteine und Mineralien als Rohstoffe, z. B. Steinsalz, Kalk, Erze; auf dieses Bedürfnis wird hier jedoch keine Rücksicht genommen.

Verbreitet und bekannt unter den **Erstarrungsgesteinen** ist der Granit; will man ihn charakterisieren, so muß man die Verschiedenartigkeit seiner Körner hervorheben und nur solche Stücke vorweisen, bei welchen diese deutlich unterscheidbar sind, nämlich: der höckerige, fettglänzende, meist farblose Quarz, welcher sich mit einer Nadelspitze nicht ritzen läßt; der mit glänzenden Ebenen und scharfen Kanten zerbrechende Feldspat, welcher die Farbe des Gesteins (weiß, grün, rot) zu bestimmen pflegt; die schwarzen Stengelchen der Hornblende oder die metallisch glänzenden Glimmerblättchen, welche oft zu undeutlichen dunkeln Flecken verändert werden, besonders in den Alpen. Was die Wissenschaft zur Entstehung der Granite sagt, gehört nicht auf diese Altersstufe. Dagegen kann man auf die Gneise hinweisen, von denen manche geschieferte Granite sind. Seit die Bahn durch den Gotthard fährt, sind die Tessiner Gneise mit dem silberweißen Kali- und dem schwarzen Magnesiaglimmer bei uns wohl bekannt; sie werden oft (fälschlich) Granit genannt. Auf die übrigen Erstarrungsgesteine wie Syenit, Diorit, Porphyre usw., welche an Schaufenstern und zu Grabsteinen verwendet werden, darf man nicht eingehen; denn einerseits fehlt den Kindern überhaupt noch das für eine Systematik erforderliche Abstraktionsvermögen, andererseits sind die für die Benennung entscheidenden Eigenschaften gar nicht ohne weiteres wahrnehmbar. Die im Handel üblichen Beziehungen sind für eine wissenschaftliche Einteilung unbrauchbar. — Von den vulkanischen Gesteinen mag sich einmal ein schwarzer Basaltbrocken mit glänzenden Flecken von Olivin aus dem Straßenschotter in die Schule verirrt haben; er ist an

¹⁾ Der Verfasser hatte Gelegenheit, eine Reihe solcher Gesteinssammlungen zu besichtigen und sich mit Lehrern verschiedener Stufen darüber zu verständigen. Die folgenden Zeilen sollen das Ergebnis dieser Besprechungen wiedergeben.

seinem hohen spezifischen Gewicht zu erkennen. Auch Bimsstein mag als ein Beispiel von Lava gezeigt werden. Werden Ausflüge nach dem Kaiserstuhl oder Hegau gemacht, so wird man Proben von Basalt und Phonolith, sowie von vulkanischen Bomben und Aschen (Tuffen) mitnehmen. Aber der Zweck liegt nicht darin, daß die Sammlung oder das systematische Wissen bereichert, sondern daß das Erlebnis des Ausflugs vertieft werde.

Von den Schiefergesteinen sind die Gneise schon beim Granit erwähnt worden; auf die unzähligen Ausbildungsformen dieser Gesteine darf nicht eingegangen werden, um so weniger, als Übergänge zu Glimmerschiefern (denen die Feldspäte fehlen) von bloßem Auge nicht immer erkannt werden können. Vergewärtigt man sich, mit wie viel freudigem Eifer glänzende Brocken von Glimmerschiefer aus den Alpen nach Hause geschleppt zu werden pflegen, so möchte man die so selten gewordene Freude des eigenen Findens gerne schonen, anstatt sie im voraus abzutöten durch die Schulweisheit, daß die gelben Schuppen weder Gold, noch die weißen Silber seien. Immerhin sind diese Schiefer sowohl in den Alpen, wie in den Moränengebieten derart verbreitet, daß ihnen auch in der Schulsammlung eine Vertretung gebührt. Diesen kristallinen (metamorphen, nachträglich veränderten) Gesteinen stehen die gewöhnlichen Tonschiefer gegenüber, die das Rohmaterial für Tafeln und Griffel, Tischplatten, Dachbedeckungen (Elm, Frutigen) bilden und deren leichter Verwitterbarkeit die Flyschlandschaften (Prättigau, Schwyz, Simmental) ihre weichen Formen und schönen Wiesen, aber auch die tiefen Schluchten und gefährlichen Rufen verdanken.

Trümmergesteine spielen in unserm Gebirgsland eine ansehnliche Rolle; die meisten derselben lassen sich im Freien zeigen, so daß die Schulsammlung nur an Bekanntes zu erinnern braucht. Neben der Nagelfluh kommen höchstens noch für die Ostschweiz die Breccien des roten Verrukano in Betracht. Zu den meist lockern grauen Sandsteinen des Mittellandes mag ein Beispiel des festen bunten Sandsteins aus Schwarzwald oder Vogesen kommen, aus dem die Münster von Basel, Freiburg und Straßburg erbaut sind und den wir als Pflasterstein einführen. Die feinsten Produkte der Verwitterung endlich, Ton und Lehm, sind als Bestandteile des Bodens und als Rohstoffe der keramischen Industrie wichtig.

Zu den Kalksteinen verschiedener Farbe gehört wohl auch ein Stück ungeschliffenen Marmors, dessen Körnigkeit dem gleichmäßigen Bau der dichten Kalke gegenübergestellt werden kann; die Identität des Stoffes trotz verschiedenen Aussehens kann durch die Ritzbarkeit und das Aufschäumen bei Befeuchtung mit Säure angedeutet werden. Aber auch Kalkgesteine mit verschiedenen Beimengungen dürfen nicht ganz übergangen werden; denn im ganzen Mittelland verwendet man die dunkelgrauen Kieselkalke des nördlichen Alpenrandes zu Pflastersteinen und Straßenschotter, während die tonigen Kalke (Mergel) zur Zementfabrikation dienen. Kalksinter in Form von Quelltuff, „Tug-“ oder Tropfstein, sowie die Wassersteinbildungen erinnern an Bekanntes. „Schreibkreide“ wird nicht nur aus den Kreide-Lagern mit ihren Kalkschalen hergestellt, sondern auch aus Gips, der nicht mit Säuren reagiert. — Gips kann als Baumaterial oder als Rohprodukt gewisser Landesteile Erwähnung

finden; dann ist ein Handstück von dichtem Gips und wohl auch eines von Alabaster nützlich, nicht aber Fasergips und Kristalle (außer wenn sie von den Schülern selber in nahegelegenen Gruben gefunden werden). Da die Härte nur = 2 ist, werden diese Proben besonders stark zerkratzt; denn jeder muß sich doch eigenhändig davon überzeugen, daß sein Fingernagel hart genug ist dafür. — Schließlich wird auch eine Probe von Steinsalz nicht unwillkommen sein, obgleich es nicht als Gestein, sondern als Rohstoff wichtig ist.

In noch höherm Maß gilt dies für Graphit, Asphalt, Brennstoffe und Erze. Vom Gesichtspunkt der Gesteinskunde aus dürften alle diese Nutzminerale in der Schule unberücksichtigt bleiben; nur wenn man ihre wirtschaftliche Rolle würdigen will, soll man einer kleinen Auswahl davon einen Platz in der Schulsammlung gewähren. Jedenfalls wird man einige Merkmale der verschiedenen Brennstoffe, Torf, Stein- und Braunkohle (Union-Briketts), Anthrazit und Koks erörtern und durch fossile Pflanzenabdrücke auf die Entstehung der Kohlen hinweisen wollen. — Bei den Erzen dagegen ist ohne chemische Kenntnisse jegliche Charakterisierung sinnlos; man muß sich vielmehr damit begnügen, zu zeigen, daß ihre Eigenschaften gänzlich verschieden sind von denjenigen der darin enthaltenen Metalle und daß ein und dasselbe Metall in sehr verschiedenartigen Erzen vorkommen kann. Ganz besonders hüte man sich davor, von mehreren Metallen je nur eine einzige Erzart vorzulegen, damit der Schüler nicht meint, die Unterschiede zwischen den zufällig ausgewählten Beispielen seien charakteristisch für die darin enthaltenen Metalle.

Die Beschreibung und Unterscheidung von Kristallarten gehört ganz und gar nicht in die Schule; wenige zufällige Geschenke oder Funde genügen, um den Begriff „Kristall“ zu vermitteln, z. B. die kleinen Kalkspate, welche die Kluftwände des Kalksteins oft ganz überdecken. Bei Strahlergeschichten mag man Bergkristall aus den Alpen vorzeigen, von dem wohl ausgebildete und nicht zu kleine Stücke zu wählen sind; die Stufen enthalten oft zugleich weißliche, scharf keilförmige Kristalle von Adular, einem Feldspat. Eindrucksvoll, aber nicht einheimisch sind natürlich die großen Einzelkristalle von Granat, Pyrit, Steinsalz. — Wer Versteinerungen zeigen will, wird sich — schon um der Stelle in Schillers „Tell“ willen — ein Ammonshorn verschaffen; doch sind alle Hinweise auf zoologische Verwandtschaft oder geologische Altersbestimmung zu unterlassen, da die nötigen Voraussetzungen nicht gegeben werden können. Einige Muscheln oder Schnecken bekannter Herkunft, vielleicht auch Fische aus dem Glarner Schiefer können immerhin zeigen, daß unser Land einst Meeresgrund war. Beispiele pflanzlicher Fossilien dürfen dagegen auf Abdrücke in den Steinkohlen, deren Entstehung dadurch erklärt wird, beschränkt bleiben.

Die nun folgenden Vorschläge für die Einrichtung einer Schulsammlung nehmen keine Rücksicht auf die Bedürfnisse des Chemie-Unterrichts; auf alle Fälle werden sie nach der Art der Schule und nach den örtlichen Verhältnissen abgeändert werden müssen. Besonders im Mittelland, das von tertiärem und quartärem Gesteinsschutt erfüllt ist, wird man charakteristische Glieder dieser Trümmerlager nicht ganz übergehen können.

Gestein	Vorkommen	Beschaffung
Erstarrungsgesteine:		
Granit, weiß	Gurtellen, Kanden (Sch'wald)	Pflastersteine.
„ rot	Baveno, Schwarzwald, Nagelfluhgerölle	Bildhauer.
„ grün	Albula, Engadin	—
Basalt	Hegau, Kaiserstuhl	Straßenschotter.
Lava	Vesuv, Hegau	—
Bimsstein	z. B. Italien	Kolonialwaren.
Porphy	Schwarzwald	Straßenschotter u. Pflastersteine.

Kristalline Schiefer:		
Gneis, zweiglimmerig	Tessin	Steinhauer.
„ feinkörnig	Schwarzwald	—
Glimmer-schiefer	Zentralalpen, Belgien	Dachschiefer z. T.
Tonschiefer	Nördl. Alpenrand	Tafeln, Dachbedeckung z. T.

Trümmergesteine:		
Nagelfluh	Voralpen	—
Roter Ackerstein z. T.	Glarner Alpen u. Vorland	—
Sandstein, grau	Mittelland	—
„ rot	Schwarzwald, Vogesen	Pflastersteine.
Lehm	—	Lehmgruben

Kalkgesteine und andre Absätze aus Lösungen:		
Kalkstein, hell	Jura	Bausteine.
„ dunkel	Alpen	—
„ kristallin:	Marmor	Bildhauer.
Kieselkalk	Nördl. Alpenrand	Pflastersteine.
Mergel, Tonkalk	Alpen, Jura	Zementsteinbrüche.
Dolomit	Alpen	—
Gips, dicht	Jura, Alpen	—
Alabaster	Jura, Alpen	—
Steinsalz	—	Mineralienhändler.

Brennstoffe und Graphit:		
Graphit	—	Mineralienhändler.
Koks	—	Kohlenhändler.
Anthrazit	—	„
Steinkohle	—	„
Braunkohle (Brikett)	—	„
Torf	—	Torfstiche.
Asphaltgestein	—	Mineralienhändler.
Kohle mit Pflanzenresten	—	„

Erze:		
Magnet Eisenstein	Martigny, Graubünden, Schweden	Mineralienhändler.
Roteisenstein	Hasleberg, Gonzen	„
Bohnerz	Brauneisenerz { Jura, z. B. Delémont	„
Eisenrogenstein	{ Fricktal	„
Eisenkies	—	„
Fahlerz	—	„
Kupferkies	—	„
Rotkupfererz	—	„
Kupferindig	—	„
Kupferlasur und Malachit	—	„

Andere Rohstoffe:		
Asbest	—	—
Smirgel	—	—
Schwefel	—	—
Kalisalz	—	—

Kristalle:		
Bergkristall	Zentralalpen	Mineralienhändler.
Kalkspat	Kalkklüfte, überall	—
Glimmer	Zentralalpen	Mineralienhändler.

Gestein	Vorkommen	Beschaffung
Granat	—	Mineralienhändler.
Schwefelkies, Pyrit	—	„
Steinsalz	—	„
Fossilien:		
Ammoniten	Jura	—
Muscheln, Schnecken	Jura, Alpen, Mittelland	—
Fische	Engi (Glarus)	—

Kleine Mitteilungen

Die Jahresversammlung unserer Vereinigung findet, zusammen mit derjenigen des Vereins Schweiz. Gymnasiallehrer, Samstag, den 4. Oktober in Genf statt. Am Vormittag Exkursion, gemeinsam mit den Geographen. Nachmittag 3 Uhr Geschäftssitzung (Jahresbericht und Kasse, Programm des Berner Ferienkurses 1931) und Vortrag Gagnebin: „Quelques réflexions sur le développement historique et la portée des principes de la mécanique“. Am Abend und Sonntag, den 5. Oktober: Sitzung des Vereins Schweiz. Gymnasiallehrer und Autofahrt durch Stadt und Kanton.

Blutkreislauf im Mikroskop. Es ist für jeden, der es noch nie gesehen hat, ein Erlebnis, Zeuge seines eigenen Blutkreislaufes zu sein. Leider ist es mit viel Mühe und Zeit verbunden, einer Schulklasse diesen Genuß zu verschaffen. Sind aber die Schüler bereits an mikroskopisches Sehen gewöhnt, so wäre es schade, ihnen diesen Anblick vorenthalten.

Auf einen Finger, bei welchem die Haut recht flach und allmählich auf den Nagel hinausläuft, gibt man einen Tropfen Nelken- oder Zedernöl und bedeckt die genannte Hautstelle mit einem Deckglassplitterchen so, daß das Öl den ganzen Raum ausfüllt. Der Finger wird unter Benützung von Armauflagen auf die Tischöffnung des Mikroskops gebracht und der Schüler sucht nun die Zone der letzten Kapillarschleifen zu finden, nachdem man ihm deren Aussehen beschrieben und für eine intensive Beleuchtung (von oben natürlich) gesorgt hat. Mit Objektiv 3 von Leitz und Okular 3 oder 4 ist die Strömung schon gut zu beobachten, auch das Stauen der Blutkörperchen an gewissen Stellen und das nachherige Weiterziehen, was einen fesselnden Anblick gewährt. — Schneller geht es, wenn der Lehrer seinen Finger durch die Schüler beobachten läßt, vorausgesetzt, daß er ihn sehr ruhig halten kann.

Sehr hübsch ist der Blutkreislauf bekanntlich in den Kiemen von Salamanderlarven (*Salamandra maculosa*) zu sehen, welche in einer Petrischale in ihrem Element beobachtet werden können. Die Tierchen finden sich im Vorsommer in großen Mengen in den Bächen, oder es können Salamanderweibchen in einem feuchten Terrarium mit Wasserschale gehalten werden, wo sie im April—Mai schon bis zu einem Dutzend Larven ablegen. Letztere sind übrigens auch dankbare Objekte für Zell- und Gewebestudien wegen der großen Elemente.

Um den schönen Kreislauf in der Schwimnhaut des Frosches zu beobachten, braucht man die Tiere keineswegs zu betäuben, noch die Zehen festzuheften. Es genügt den Frosch in der Hand zu behalten oder ihn in ein feuchtes Tuch zu schlagen, wo er sich bald beruhigt. Das eine Hinterbein liegt frei und ohne Mühe läßt sich die Schwimnhaut auf einem Objektträger ausbreiten. Durch sanften Druck auf den Oberschenkel kann man den Schülern die Wirkung des „Unterbindens“ von Arm und Bein sehr lehrreich vor Augen führen; der rasend schnelle Lauf der Blutkörperchen durch die netzartigen Kanälchen verlangsamt sich allmählich merklich, die einzelnen Blutkörperchen, welche hier schon mit schwächeren Objektiv erkannt werden können, lassen sich sehr bequem verfolgen, die voneinander weglaufenden und zusammenfließenden Ströme sind deutlich zu unterscheiden. Sofort nach dem Nachlassen des Druckes wächst die Geschwindigkeit der Ströme bis zum tollen Dahinrasen der Blutkörper.

Die Demonstrationen an Tieren haben außer der bessern Sichtbarkeit der roten Blutkörperchen noch den Vorteil, durch Projektion allen Schülern in kurzer Zeit vorgeführt

werden zu können. Dabei ist für genügende Kühlung zu sorgen, damit die Tiere keinen Schaden nehmen; besonders bei Gleichstrom-Bogenlampen ist diese Gefahr groß.

H. Stucki.

Der grüne Blick. Vor mehreren Jahren erschienen in der in Frankfurt herausgegebenen naturwissenschaftlichen Zeitschrift „Die Umschau“ mehrere kürzere Artikel unter obiger Überschrift. Der „grüne Blick“ soll nach jenen Mitteilungen nur in Ägypten sichtbar sein. Er besteht darin, daß beim Untergang der Sonne, nach dem Untersinken des letzten Teilchens der rotglühenden Sonnenscheibe, ein kurzes prächtig smaragdgrünes Aufleuchten sichtbar wird. Ich habe diese Erscheinung im September 1922 während der Durchfahrt durch das Rote Meer selbst beobachten können, aber nicht nur dort, sondern später des öfters auch in der Kantonprovinz in China. In der „Umschau“ wurde diese Erscheinung zuerst durch die merkwürdigsten Hypothesen und Theorien zu erklären versucht, zum Teil unter Zurückführung auf besondere Reflexions- und Brechungsverhältnisse der nordafrikanischen Atmosphäre, bis dann zuletzt jemand den Grund darin fand, daß es sich bei der Erscheinung nicht um objektive Tatsachen, vielmehr um subjektive, durch einfache Ermüdungserscheinungen des Auges hervorgerufene optische Täuschungen handle. Demnach dürften folgende Bedingungen zur Beobachtung des „grünen Blickes“ notwendig sein:

1. Eine solche Zusammensetzung der im Westen des Beobachters liegenden Abendatmosphäre, besonders was Staub- und Feuchtigkeitsgehalt betrifft, daß das noch durchgelassene Sonnenlicht eine für die Entstehung der Erscheinung günstigste Farbzusammensetzung aufweist.

2. Rasches Verschwinden der Sonne unter den Horizont, was nur in der Nähe des Äquators der Fall sein dürfte, d. h. in den Tropen oder höchstens noch in den Subtropen.

3. Nach Untergang der Sonne eine mehr weiße Färbung des Himmels an der betreffenden Horizontstelle.

4. Starres Fixieren der untergehenden Sonne.

Eine künstliche und für viele Zuschauer sichtbar zu machende Nachahmung des grünen Blickes gelang mir kürzlich bei Neutralisationsversuchen im Chemieunterricht. Der Versuch, der beliebig oft mit immer gleichem Effekt und starker Wirkung auf die Zuschauer reproduziert werden kann, wird wie folgt ausgeführt: Ein Becher- oder Kelchglas wird mit Wasser gefüllt, dahinter auf dem Experimentiertisch stellt man einen weißen Karton oder weißes Papier, versetzt das Wasser mit nur wenigen Tropfen Phenolphthaleinlösung und macht alkalisch. Nun ersucht man die Zuschauer, diese rote Lösung scharf zu fixieren und den Blick nicht abzuwenden. Man läßt einige Sekunden verstreichen, damit die Rotermüdung der Augen sicher eintritt und macht dann die Lösung durch rasche Neutralisation sauer. Im Moment des Verschwindens der roten Phenolphthaleinfärbung erscheint die Lösung prächtig grün¹⁾. Zu bemerken ist, daß der Experimentator selbst meist gar nichts von dieser frappanten Erscheinung beobachtet, weil er durch die Vornahme der Operationen zu stark absorbiert ist und seine Augen zu wenig durch starres Fixieren ermüden kann.

C. Brenner, Töcherschule Zürich.

Bücherschau

A. Lüthy, Biologische Skizzenblätter. Erfreulicherweise hat sich unser Kollege an der Zürcher Töcherschule entschlossen, die schönen Skizzenblätter, die er seit Jahren im Unterricht benützt, einzeln zu billigem Preis herauszugeben (7 Rp. pro Stück, von 500 Stück ab 6 Rp., beliebige Auswahl). Die Blätter erscheinen in zwangloser Folge, vorläufig unter Beschränkung auf menschliche Anatomie und Zoologie. So werden wir hoffentlich in kurzer Zeit ein zweites Skizzenwerk besitzen, das sich dem im 1. Heft des lauf. Jahrg. der „Erf.“ besprochenen von S. Fischer würdig anreihet. Die vorliegenden ersten Proben, der menschliche Schädel in verschiedenen Ansichten, Herz, Verdauungs- und Sinnesorgane, zeigen bereits, daß sich auch diese Bilder im Unterricht als sehr brauchbar erweisen werden. Sie sind sowohl zum Kolorieren und Anschreiben, wie zum Eintragen weiterer

¹⁾ Vgl. negative Nachbilder in Erf. XIV, S. 60 oben.

Einzelheiten gedacht. Die Blätter haben Schulheftformat. Der Herausgeber, Hofstr. 22, Zürich 7) ersucht um Kritik, Wünsche, Anregungen und Zeichnungen zum weitem Ausbau. Wir wünschen diesem den besten Erfolg! G.

B. Hofmänner, drei Skizzenblätter zur Anatomie des Menschen. Auch diese Blätter haben Schulheftformat und sind zu ähnlichen Preisen beim Herausgeber (Gymnas. La Chaux-de-Fonds, Rue du Parc 26) zu beziehen. Ref. hat sie im Unterricht benützt und sehr zuverlässig befunden. Eines dieser Blätter zeigt das Skelett von vorne mit Verweisfeilen für die Anschriften, das zweite vereinigt Schädelansichten von drei Seiten und einen Schädel-längsschnitt, das dritte gibt eine Darstellung der inneren Organe über und unter dem Zwerchfell. G.

Rein, Rich. 10 neue Bilder zur historischen Geologie: 1. Paläozoische Schiefer, 2. devonischer Kalk, 3. Steinkohlen an der Ruhr, 4. Rotliegendes und Porphyry, 5. Buntsandstein, 6. Muschelkalk, 7. Kreide, 8. Braunkohlen, 9. Eiszeit, 10. Löß-Lehm aus der zwischeneiszeitlichen Steppe.

Rein, Rich. 5 neue Bilder zur allgemeinen Geologie: 1. Erdbeben, 2. Seebeben, 3. Vulkanlandschaft, 4. Tiefengesteine, 5. Sedimentgesteine. Größe beider Bildserien 60 x 90 cm, Preis unaufgezogen je Mk. 5.50. K. G. Lutz, Verlag, Stuttgart.

Die Tafeln sind von einem tüchtigen Künstler (O. Ackermann-Düsseldorf) ausgeführte Landschaftsbilder, ohne jede Nebenfiguren oder sonstige Teilungen der Bildfläche. Man mag über geologische Ideallandschaften urteilen wie man will, sicher ist, daß diese Bilder sich durch die Mannigfaltigkeit der Wirkungen, die sie darstellen, als Vorbereitung zum Studium im Gelände ganz wohl eignen. Ob auch zum etwelchen Ersatz dieses Studiums, da wo man durch die Verhältnisse dazu gezwungen wird, möchte Ref. vorläufig noch nicht entscheiden. Es liegen bisher nur zwei Tafeln der ersten Reihe vor: Buntsandstein (Schichtung, Verwerfung, Wellenfurchen, Konglomeratbänke usw.) und Löß (fehlende Schichtung, Steilheit der Erosionshänge, Höhlenbildung usw.), nach denen ein Gesamturteil noch kaum möglich ist. Wir kommen nach Abschluß der beiden Serien eventuell auf die Bildersammlung zurück. G.

Zeitschriften

Naturwissenschaftliche Monatshefte X (1930). Heft 3: A. Seybold-Köln a. R., Über die physikalische Komponente der pflanzlichen Transpiration. W. Salomon-Heidelberg, Die Bedeutung der Wegenerschen Kontinentalverschiebungstheorie (eine musterhaft klare und kritische Darstellung der „Epeirophorese“ mit ihren Beziehungen zu klimatischen und biogeographischen Erscheinungen, zur Polwanderung, zur Deckentheorie usw.). Rud. Stichel-Bonn, Neuere Beobachtungen über die Hochflächen des rheinischen Schiefergebirges. Ernst Feige, Vom Hund und seiner neueren Entwicklung (berührt die Abstammungsfrage nur kurz). A. Günthart-Frauenfeld, Das natürliche System im Unterricht. Marie Lilienstern-Leningrad, Die Biologie der Unkrautgewächse oder der Kampf ums Dasein im Unterricht (Versuche am russischen Staatsinstitut für wissenschaftliche Pädagogik: Aussat von Roggen, Hafer und Flachs mit Unkräutern in verschiedenen Mengenverhältnissen, statistische Auswertung und gegenseitige Beeinflussung). Paul Eichler-Dresden, Biologische Versuche (Wärmeproduktion bei Gärung und Quellung, Nachweis von Puls und Herzspitzenstoß) mit dem Looserschen Doppelthermoskop (das in manchen physikalischen Sammlungen vorhanden ist, jedoch auch durch ein selbstgefertigtes Manometer ersetzt werden kann). Erich Thieme-Borkum, neue Lichtbilder für den biologischen Unterricht (Protozoen, Mitose, Reduktion und Befruchtung bei Pflanzen und Metazoen, Chromosomengarnituren von Drosophila usw., zu beziehen bei der Lehrmittelanstalt Dr. Schlüter und Dr. Maß in Halle a. S.). P. Spemann-Freiburg i. B., Über Organisationsverhältnisse in der tierischen Entwicklung (Vortragsreferat). Versammlungsberichte, Bücher-, Zeitschriften- und Filmgespräche. G.